

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P. über 10 Grosz

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 99

Freitag, den 27. April 1928

19. Jahrgang

Bezugspreise monatlich 2,00 Gulden, vierteljährlich 5,75 Gulden, in Danzig und im Goldmark, durch die Post 6,00 Gulden monatlich, halbjährlich 17,00 Gulden, in Deutschland 6,00 Gulden, Postamtliche 6,00 Gulden, in Deutschland 6,00 und 6,00 Goldmark, Abonnement und Einzelverkaufsende in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2946
Fernsprech-Anschlag bis 6 Uhr abends unter Nummer 21531. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 244 96
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 243 97.

Scharfe Abrechnung im Volkstag.

Großagrarische Drückbergererei. — Wie die Deutschnationalen die Verständigungspolitik sabotierten.

Der Volkstag beendete gestern die allgemeine Debatte über den Haushaltsplan, so daß er sich eine weitere Plenarsitzung in dieser Woche ersparen kann. Zu Beginn der Sitzung nahm Finanzsenator Volkman das Wort, um sich vorwiegend mit den Ausführungen des Polen Dr. Wocjanowski auseinandersetzen. Namens der sozialdemokratischen Fraktion sprach dann als zweiter Redner Gen. Loops, der sich sehr eingehend mit der Rede des Deutschnationalen Koppenrath beschäftigte und hier nachweisen konnte, daß wenig von dem, was dieser gesagt hatte, mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Die Deutschnationalen versuchten zwar gelegentlich Zwischenrufe zu machen, wurden aber im allgemeinen doch stillgehalten, ohne anträglich Gegenargumente ins Gespräch führen zu können. Diese offensichtliche Verlegenheit kam auch beim Abg. Böcker zutage, der wohl weniger aus einem inneren Bedürfnis, als aus Prestige-Gründen von seiner Fraktion beordert worden war, die deutschnationalen Belange zu verteidigen. Er verteidigte sie eigentlich auch gar nicht, sondern kündigte bloß alles an und befiel sich dies und jenes vor. Er sprach ziemlich kurz und ging auch bald vom Podium, das nunmehr Senator Jewelowski einnahm, um nach der kläglich gescheiterten Verleumdungsoffensive der Deutschnationalen zu einem Gegenangriff auf breiter Front vorzugehen. Die Deutschnationalen sahen, mit Schwegmann an der Spitze, in ihrem „Unterstand“ und hoben nicht die Köpfe, trotzdem sie von Jewelowski bestimmt nicht geschont wurden. Sie haben jetzt eine schlechte Zeit und gestern war einer ihrer schwächsten Tage des Jahres. Auf Senator Jewelowski folgte dann noch der Kommunist Wisnewski mit einer 1 1/2 stündigen Rede. Das Haus vertagte sich dann auf nächsten Mittwoch.

Der Finanzsenator antwortet.

Finanzsenator Volkman ging gleich zu Anfang seiner kurzen Rede auf die Frage der Neufestsetzung des Zolltariffs ein, die für das kommende Etatsjahr von ausschlaggebender Bedeutung sein werde. Um den Abg. Wocjanowski zu berücksichtigen, betonte er, daß Danzig schon vor mehr als einem halben Jahre versucht habe, mit Polen in Verhandlungen zu kommen, daß es jedoch bis jetzt noch zu seiner offiziellen Beiprächtigung gekommen sei. In Wocjanowskis Vorschlag, Danzig solle auf die eigene Zollverwaltung verzichten, um seinen Etat zu entlasten, erklärte Volkman vorbeugend, daß nach Ansicht des Senats hier sehr wertvolle und wichtige Interessen Danzigs auf dem Spiel stehen. In einer eigenen Zollverwaltung habe Danzig ein lebenswichtiges Wirtschaftsinteresse. Bei der Neuverteilung des Zollabkommens werde zu erwägen sein, ob Danzig auf sein altes, aus der Pariser Konvention hergeleitendes Recht zurückgreifen solle, auf das man im Warschauer Abkommen verzichtet habe. In der Pariser Konvention werde Danzigs Recht, eine Verwaltungseinheit in Zollfragen zu bilden, ausdrücklich festgelegt. Und Danzig könne darauf nicht verzichten. Bezüglich der bei der Zollverwaltung vorgekommenen Verletzungen ätzte der Redner die in der Regierungserklärung vom Januar zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme und die dort angekündigten Maßnahmen. Es werde zur Zeit eine gründliche Prüfung des gesamten Kaffeewesens der letzten vier Jahre vorgenommen, die leider dadurch erschwert werde, daß ein Teil der Bücher vermisst oder fortgeschafft worden sei. Bei Besprechung der Finanzverhältnisse von Staat und Stadt habe der Abg. Koppenrath mit falschen Zahlen gearbeitet. Die Verbindlichkeiten der Stadt an den Staat seien nicht geklärt, sondern um drei Millionen gekürzt. Außerdem zahle die Stadt für diese Vorrechte die üblichen Zinsen. Im übrigen hätten auch andere Gemeinden wiederholt Zuschüsse erhalten, so daß von einer Bevorzugung Danzigs in diesem Sinne nicht so sehr die Rede sein könne. Die Frage der Aufrechterhaltung der Betriebsmittleinheit zwischen Staat und Stadt werde geprüft werden.

Was von der deutschnationalen Rede übrigbleibt.

Abg. Gen. Loops antwortet der Reaktion.

Der zweite Redegang wurde vom Abg. Gen. Loops eröffnet, der, wie er sagte, die Debatte von den klassischen Mitteln zu den politischen Tatsachen führen wollte. Wenn auch die Sozialdemokraten die letzten seien, die eine Opposition mündig machen wollen, so müsse andererseits von jeder verantwortungsbewußten Opposition erwartet werden, daß sie bei der Wahrheit bleibe, wenn sie ihre Wünsche vorbringt. Dieser Vorzug habe weder bei der Rechten noch bei der Linken vermerkt werden können. Auch die sozialdemokratische Fraktion nehme nicht Anstand zu erklären, daß der Etat durchaus nicht in allen seinen Abteilungen ihren Wünschen entspreche. Aber andererseits könne

niemand verlangen, daß in einer dreimonatigen Regierungszeit schon alles durchgeführt sein müsse.

was die Regierung in programmatischen Erklärungen versprochen habe. Dabei müsse man besonders berücksichtigen, daß hier die Deutschnationalen ein schlechtes Erbe hinterlassen hätten.

Immerhin sei anzuerkennen der Wille zur Sparlichkeit im Staatshaushalt, wobei man zu der Ein-

schränkung des städtischen Beamten-, Angestellten- und Arbeiterpersonals gerne eine Spezifikation gesehen hätte, um auch im einzelnen feststellen zu können, wie sich dieser Abbau bei den höheren Beamten auswirkte. Die Rede des deutschnationalen Abg. Koppenrath, der hier große Kritik am Etat geübt habe, sei weiter nichts als eine Mischung von allgemeinen Redensarten gewesen, die bei ihm als Finanzrat besonders feltam gewirkt hätten. Gerade da er doch Sachmann sein mußte.

Hätte man eine Ausbesserung wirtschaftlicher Fehler im Etat erwartet.

Diese Erwartung habe Koppenrath aber nicht erfüllt. Daß sich die Ausgaben der neuen Haushalte durch die Mehranforderungen für die Versorgung der Kriegshinterbliebenen und Kriegsdienstverweigerer sowie durch den Zinsen- und Tilgungsdienst der im vorigen Jahre aufgenommenen Anleihe erhöhte, bedeute doch eine Zwangslage, der auch jede andere Regierung nicht hätte entgehen können.

Andererseits seien gerade auch die Deutschnationalen gegen jede neue steuerliche Belastung ins Feld getreten; eine Erhöhung der Einnahmen auf dem Wege der Steuerbelastung könne auch nach Meinung der Regierung nicht mehr vorgenommen werden. Ein Abbau der Beamtengehälter werde von den Deutschnationalen als etwas Unannehmliches dargestellt. Wenn man die Landwirtschaft schärfer zur Steuerleistung heranziehen wolle, schrien die Deutschnationalen über die Not der Landwirtschaft. Aber gerade auf dem Lande sei noch eine unverantwortliche Steuerdrückbergererei an der Tagesordnung.

Im Kreis Grodzki werden 2,5 Prozent der großen Häusern keine Einkommensteuer.

während von der gering entlohnten Arbeiter- und Angestelltenklasse jeder Pfennig Steuer genau eingezogen werde. Ebenso sei, angesichts solcher Steuerdrückbergererei, die deutschnationalen Kritik an der Vertheilung der Umsatzzsteuer besonders lehrförmig und beachtenswert gewesen. Andererseits sei eine solche Steuerdrückbergererei in solchem Umfange nur möglich, wenn die Verwaltung dabei zumeist Mißstände mache; man werde hier nur mit einer durchgreifenden Verwaltungsreform einmal aufräumen können.

Gen. Loops setzte sich dann noch des längeren im einzelnen mit der Rede des Abg. Koppenrath auseinander. In den Nationalliberalen genutzte, erinnerte er daran, daß dieselben Einwände, die heute vom Bürgerium gegen das Bestrebensein der Arbeiterklasse in der Welt-

(Kraft abhängig gemacht werden, vor 100 Jahren der feudalen Reaktion als Schläanndrier dienen, um dem aufstrebenden Bürgertum die politischen Rechte im Staat zu verwehren.

So wie damals das Bürgerium aber nicht mehr Sklave im Staat sein wollte, so wolle, heute die Arbeiterklasse nicht mehr Sklave in der Wirtschaft sein.

Zur Frage der Außenpolitik müsse zunächst einmal festgestellt werden, daß die Regierungsparteien nicht eine Versöhnung, sondern eine Verständigungspolitik treiben wollen. Den Deutschnationalen könne man bei ihrer Kritik auf diesem Gebiet mit einem Auspruch eines ihrer Führer im Rechte antworten, der gegen die Angriffe der Nationalsozialisten auf die deutschnationalen Unterstellungen der deutschnationalen Verständigungspolitik gefaßt habe: „Ich will darüber noch nicht ein Urteil fällen, wer in so kurzer Zeit Erfolge erwartet, ist wie ein Acker, der morgens ein Samen Korn in die Erde sät und abends schon eine Frucht erwartet.“

Die Sozialdemokratie sei die letzte, die die Schwierigkeiten verkennt, die die Verhandlungen mit einem Lande, das unter Militärdiktatur steht, mit sich bringen.

Aber man könne ja die deutschnationalen Kritik im Grunde gar nicht ernst nehmen. Sie habe doch die Absicht, gegen die Verständigungspolitik zu gehen. Das sei ja aus den Ergebnissen des Untersuchungsausschusses deutlich genug hervorgegangen. Und wenn dies sonar, wie im angeführten Falle, noch unter Zuhilfenahme von Vertretenen aus Regierungskreisen geschehe, so werde dadurch treffend bewiesen, daß sich die deutschnationalen Sabotage der Außenpolitik bis in die Verwaltung hinein erstreckte. Hieran müsse verlangt werden, daß eine ganz gründliche Verwaltungsreform solche misslichen Elemente aus dem Beamtenkörper entferne. Wenn stets und ständig mit großem Nachdruck die wüthenden Meiste der Beamten betont werden, so dürfe man

mindestens erwarten, daß die Beamten als Gegenleistung für ihre Rechte auch ihre Arbeit rückhaltlos dem Staat und dessen Führung zur Verfügung stellen und nicht hinter dem Rücken ihrer Vorgesetzten Zuträger und Werkzeug der Opposition bilden.

Wenn in solcher durchgreifender Weise einmal in der Verwaltung des Staates aufräumt werden würde, dann könnte vielleicht einmal die Zeit kommen, in der der Bericht „Süßerfelsen am Horizont“ nicht nur angeblich dem Finanzsenator, sondern tatsächlich der gesamten Bevölkerung der Freien Stadt Danzig sichtbar sein werde.

(Fortsetzung zweite Hauptblattseite.)

Wahlbündnis der französischen Linksparteien

Enthüllungen über die Selbstmordtaktik der Kommunisten.

Die im Laufe des Donnerstag bekanntgewordenen neuen Verzichtserklärungen beschäftigen fast durchweg die bisherigen Beobachtungen. Das Zusammengehen der Linksparteien ist fast einheitlich in ganz Frankreich.

Sehr unklar und merkwürdig ist die Situation im Elsaß, wo die Kommunisten und Autonomen geheime Abmachungen getroffen zu haben scheinen. Offiziell halten zwar die Kommunisten ihre Kandidaten anrecht, aber unter der Hand geben sie die Parole aus, für die Autonomen zu stimmen, um die Sozialisten zu Fall zu bringen. Andererseits ist ein Autonomist in Strasbourg zurückgetreten, offenbar, um dank seiner Stimmen dem kommunistischen Kandidaten zum Siege über den sozialistischen Kandidaten Georg Weill zu verhelfen.

Die verrückte Taktik der Moskauer hat zu schweren Zerwürfnissen innerhalb der kommunistischen Partei Frankreichs geführt. Darüber erfährt man immer mehr Einzelheiten, weil viele leitenden Kommunisten in ihrer Empörung aus der Schule zu plaudern begannen. Auf Grund solcher Mitteilungen aus kommunistischen Quellen ist die linksstehende Zeitschrift „La Lumière“ in der Lage, nähere Einzelheiten über die von dem sozialistischen Kandidaten La Troquer bereits auf dem Pariser sozialistischen Beauftragertag angekündigten Berliner Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten anzugeben. Danach soll außer Renaud-Jean auch der gestrichelte Abg. Dorlot versucht haben, Moskau bezüglich der Stichwahlen aufzustimmen. Die Aussprache zwischen diesen kommunistischen Abgeordneten und einem Abgeordneten Moskaus hat in der Volksstimme unter den Linden stattgefunden und soll sehr erregt gewesen sein. Renaud-Jean wollte, da man seine Argumente nicht anhören wollte, noch am selben Abend nach Moskau weiterreisen, in der Hoffnung, dort mehr Verständnis zu finden. Ihm wurde jedoch kategorisch erklärt, daß er kein Einreisewisum nach Sowjetrußland erhalten würde. Der Franzose versuchte nun den Russen klar zu machen, daß es doch im Interesse der Sowjetregierung liege, wenn die Linksparteien in der nächsten Kammer nicht geschwächt sein würden, denn die Rechtsparteien seien für einen diplomatischen Bruch mit Sowjetrußland. Darauf erfolgte die Antwort: „Wir kennen besser als ihr Franzosen die Interessen Sowjetrußlands“, worauf Renaud-Jean erwiderte: „Wir aber kennen besser als ihr Russen die Lage in der französischen Arbeiterbewegung.“ Darauf wurde mit der Ausschlussdrohung aus der kommunistischen Internationale geantwortet, und Renaud-Jean mußte mit leeren Händen nach Paris zurückkehren. Marcell Cachin und Cailant-Couturier, in deren Auftrag

er gefahren war, erfuhren im Sankt-Gesängnis, wo sie damals beide inhaftiert waren, von der Erfolgslosigkeit der Bemühungen von Renaud-Jean und sie machten einen fürchtbaren Krach und drohten mit der Gründung einer neuen kommunistischen Partei, falls sie Inhaftierte der angeordneten Taktik bei der Stichwahl durchfallen würden. Semard antwortete, daß der betreffende Beschluß über die Wahltaktik der französischen Partei einstimmig von 52 in der Exekutive der kommunistischen Internationale vertretenen Parteien gefaßt worden sei. Cachin antwortete darauf: „Mir und die 52 Parteien der kommunistischen Internationale wurde der Beschluß der kommunistischen Partei Frankreichs den Todesstoß verfeilt.“

Italienisches Protektorat über Albanien?

Eine serbische Parlamentsanfrage über die albanisch-italienischen Beziehungen.

In der gestrigen Sitzung der Belgrader Skupschtina wurde von dem Abgeordneten Jovanowitsch, Mitglied der Wirtschafswissenschaftlichen Kommission, eine an den Minister des Äußeren gerichtete Interpellation eingebracht, in der auf die Nachrichten hingewiesen wird, wonach Italien die Absicht haben soll, in kürzester Zeit eine Zollunion mit Albanien abzuschließen und späterhin ein definitives Protektorat über Albanien zu proklamieren. Die Interpellation verlangt Auskunft darüber, ob diese Nachrichten einen tatsächlichen Hintergrund haben und ob die Großmächte, vor allen Dingen diejenigen, die am 9. Februar 1921 das Protokoll betreffend Albanien und die italienischen Vorrechte in Albanien unterfertigt haben, einer solchen Politik zustimmen. Schließlich wird in der Interpellation die Frage aufgeworfen, ob nicht Schritte ergriffen werden könnten, Albanien dem italienischen Einfluß zu entziehen und der Fürsorge des Völkerbundes zu unterstellen.

Um die italienischen Forderungen.

Gestern nachmittag haben die französischen, englischen, spanischen und italienischen Sachverständigen die Prüfung der Forderungen der italienischen Regierung hinsichtlich der Änderungen des Zolltariffs aufgenommen. „Matin“ schreibt: man könne erklären, daß es zwar richtig sei, daß die italienischen Forderungen geographisch nicht aus dem Rahmen von Forderungen heraustreten, daß sie jedoch indirekt gewisse Fragen aufwerfen, die von Paris und Madrid als durch die früheren Verträge endgültig gelöst angesehen werden.

Deutschnationales Verlegenheitsgerede.

Nach der einflussreichen Rede des Genossen Loops mühte sich die Mehrheit der Deutschnationalen der Abg. Wölter auf das Podium. Er versuchte zu behaupten, daß die Steuererlässe der Landwirte auf Grund und Boden so groß seien, daß eben seine Einkommenssteuer abgeführt werden könne, daß ihm aber sofort von beiden Seiten des Hauses mit entsprechenden Zwischenrufen unterbrochen wurde. Wölter wollte Herr Wölter nicht auf diese Frage eingehen. Auch über den Unter- suchungsausschuss zu sprechen, behalte man sich bei den Deutschnationalen vor. Ebenso behalte man sich vor, auf die Vorwürfe zurückzukommen, die gegen die Abg. Wölter gegen Bismarck erhoben habe. Es war im ganzen eine Rede, die von Anklagen und Vorwürfen nur so strotzte, zur Sache selbst aber nichts sagen konnte, im wahrsten Sinne des Wortes also eine Verlegenheitsrede.

Eine Rede des Senators Jewelowkis.

Senator Jewelowki, dem man eine innere Erregung sehr deutlich anmerkte, betonte zu Beginn seiner Rede zu den immer wiederkehrenden Behauptungen der Deutschnationalen, sie hätten die Finanzen der Freien Stadt in geordnetem Zustande zurückgelassen, daß zwar der Staat in den letzten Jahren immer vortrefflicher geworden sei, daß aber während dieser Zeit

100 Millionen Gulden Schulden gemacht worden

seien, worauf die Deutschnationalen sich anscheinend noch etwas Besondere einbildeten. Dafür habe man Gas, Wasser, Elektrizität, das Tabakmonopol und viele andere Dinge verpfändet, so daß heute nichts mehr übrig geblieben sei, ausgenommen vielleicht die Intelligenz der Deutschnationalen, für die man allerdings nicht viel bekommen werde. Nun werde auch immer davon gesprochen, daß Danziger Hoheitsrechte aufgegeben worden seien. Er frage: ob jemand zu dem Nachweis in der Lage sei, daß die erste Danziger Regierung von 1820-1824, in der die Liberalen maßgebend waren, irgendwelche derartigen Rechte aufgegeben habe. Aber umgekehrt brauche man ja nur an die letzten Zollverhandlungen zu erinnern. Was hätte man wohl gesagt, wenn eine Einkommensteuer 49 Prozent des Tabakmonopols gegen eine Anleihe verpfändet hätte, von der der Staat bis jetzt noch nichts hereinbekommen habe. Was hätte man gesagt, wenn die gleiche Regierung einer Vermittlung Raum gegeben hätte, wonach die Zantlemen beim Tabakmonopol bis zu 300 000 Gulden betragen würden. Es sei weiter an den Abzug der Beamten und Beamtingehälter erinnert, der doch auch von den Deutschnationalen durchgeführt sei. Und ob die Deutschnationalen die Danziger Wirtschaft dadurch gefördert haben, daß sie den Streit mit den Oestreichern bis auf die Spitze trieben, könne auch nicht behauptet werden. In seiner Rede zum Etat sei der Abg. Hoppenrath dafür eingetreten, den

Auffstieg mittlerer Beamten in die höhere Beamtenschaft

zu ermöglichen. Als er, Jewelowki, in den ersten vier Jahren gerade diese Frage mit Eifer zu verwirklichen versucht habe, sei eine Beschwerde eingegangen, die von höheren Beamten, Angehörigen der Deutschnationalen Partei, unterzeichnet war und gegen solche Versuche entschiedenen Protest erhob.

Was haben die Deutschnationalen nun in den letzten vier Jahren zur Förderung der Wirtschaft getan? Nichts! Sie hätten ruhig zugehört, wie die Danziger Wirtschaft ruiniert wurde und wie der Umschlag sämtlicher Waarengüter von Danzig abgewandert sei. Man brauche nur an die Holzindustrie zu erinnern, die niemals wieder nach Danzig zurückkehren werde. Als kaufmännische Privatreise in dieser Frage Schritte unternommen, da wurde ihnen von Senatsseite gesagt, man habe ja schon alles unternommen. In Wirklichkeit aber wurden nur ein paar Noten gewechselt.

Wenn in dieser Etatsdebatte

die Konkurrenz des Obinger Hafens

eine so große Rolle gespielt habe, so müsse man einmal nachsehen, wie sich in den ersten Jahren des Bestehens der Freien Stadt die Deutschnationalen über Obingers künftige Bedeutung lächerlich gemacht haben. (Ruf: Schweigmann: Wir haben immer auf die mittelbare Bedeutung hingewiesen.) Ja, aber für die wirtschaftliche Bedeutung hatten sie natürlich kein Verständnis. Nun verlangen die Deutschnationalen immer den Schutz der Landwirtschaft. Jetzt aber, wo der Landbau begründet worden ist und politische Agitationszwecke der Deutschnationalen dient, legt man auf die Landwirtschaftskammer keinen Wert mehr. Um so größeren Wert

aber legt die Regierung auf die Einführung dieser Institution. Herr Abg. Hoppenrath hat auch behauptet, daß die geblante Automobilsteuer eine neue Belastung — hervorgerufen durch die Einkommensteuer — sei. Aber jeder Interessent und jeder Verband hat sich bisher für sie eingesetzt, denn wenn sie als Zehnfachsteuer aufgezogen wird, ist man ganz bereit, sie zu zahlen, da durch die auf ihr zu ermäßigende Strafencurierung die Materialkosten an den Fahrzeugen stark herabgemindert werden. In der

Bekämpfung der Umsatzsteuer

durch die Deutschnationalen müsse man sagen, daß auch die Einkommensteuer mit allem Nachdruck für ihre Beseitigung eintrete. Und aus jener berühmten Nachprüfung sei noch die Diskussion der Sozialdemokraten in Erinnerung. Wenn beide Parteien sich nun in der Regierung für die Beibehaltung dieser Steuer entscheiden hätten, so sei das der beste Beweis, wie schwer die Finanznot der Freien Stadt tatsächlich sein muß.

Was unser Verhältnis zu Polen betreffe, so müsse betont werden, daß niemand in der Regierung bisher irgendwelche Forderungen aufgegeben habe und auch so etwas nicht beabsichtige. Selber sei diese Behauptung jetzt schon zur polnischen Phrase geworden. Es müsse hier noch erwähnt werden,

daß die Frage der gebrauchten Zölle längst erledigt wäre, wenn die jetzige Regierung dabei nicht bedacht wäre, jedes Danziger Hoheitsrecht bis auf das letzte Pfennig zu verteidigen.

Daß bei der Neuorganisation des Zollverteilungssystems Danzig nicht durch Aufgabe von Rechten zu erreichen beabsichtigt wurde, bedürfte wohl keiner Betonung. Die Ansicht des Herrn Dr. Moczynski zu dieser Frage sei auch wohl nur dessen Privatmeinung.

Senator Jewelowki kommt dann auf die gegen einige Mitglieder der jetzigen Regierung in Szene gesetzte Landbesetzung zu sprechen. Diese Maßnahme sei kennzeichnend für die deutschnationalen Politik. Auch jetzt, noch werde in allen deutschen Provinzzeitungen von den „Landesverrätern“ in Danzig gesprochen. Mit dieser Maßnahme habe man dem Ansehen Danzigs sehr geschadet. Um so mehr habe man Danzigs An-

1400 Japaner in Tsingtau gelandet.

Mittwoch sind in Tsingtau 1400 Japaner gelandet, die sofort nach Tsinanfu weiterbefördert wurden. Das Vordringen des nationalitätlichen Generals Fengjushang wird auf die Verwendung mohammedanischer Kavallerie aus Kansu zurückgeführt, von der eine Abteilung jetzt das Nordufer des Gelben Flusses erreicht haben soll. Andererseits rückt Fengjushang gegen Peking vor, wofür der Oberkommandierende der Nordtruppen in aller Eile sämtliche verfügbaren Truppen wirft, um den Vormarsch aufzuhalten.

Der unendliche Agent-Gothard-Fall.

Das Dreierkomitee des Rates hat für seine Berichterstattung über den Fall des Agenten Gotthard noch zwei Sachverständige für internationalen Güterverkehr und Zollbehandlung zugezogen und dazu den Holländer Klaff, Generalsekretär der holländischen Eisenbahnen, und den Schweizer Verlinger, Vorsitzenden des Verwaltungsdapparates der Baseler Expeditionstrama Danzig, ernannt.

Orland bessert sich, Pilsudski noch nicht geland.

Zwei Dementis!

Die Agentur Havas gibt bekannt: Entgegen gewissen in der Presse erschienenen Nachrichten hat sich der Gesundheitszustand Orlands im Verlaufe des gestrigen Tages merklich gebessert. Die Temperatur ist um 1 Grad gesunken. Das Allgemeinbefinden ist besser. Die Stimmung ausgezeichnet. Die Ärzte haben festgestellt, daß keine Organe in Mitleidenschaft gezogen sind. Dieses Dementi richtet sich gegen die alarmierenden Nachrichten der kommunistischen „Humanität“.

Im Gegensatz zu der gestern früh von der „Epoca“ verbreiteten Nachricht, wonach Pilsudski binnen kürzester Zeit das Krankenhaus verlassen würde, erklärt das Abendblatt „Przeglad Wlczarny“, daß der Marschall, obgleich sein Gesundheitszustand gut sei, noch weiterhin im Krankenhaus verbleibe. Er empfangt niemand mit Ausnahme seiner Ge-

sehen und Danzigs Interessen in Gefahr gebracht.

als diese Verkündungskampagne in einem Moment einsetzte, indem man wußte, welche bestmögliche Verhandlungen mit Polen angeknüpft waren und wie sehr solche Verhandlungen diese Verhandlungen zu führen geeignet waren.

Daß die Regierung nichts zu verbergen hatte, hätte schon daraus hervorgehen müssen, daß auf den Artikel Zrąbski der „Newspost“ der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ sofort ein gerichtliches Verfahren gegen den Verfasser eingeleitet wurde.

Bedauerlich sei aber, daß sich Staatsbeamte zur Kopportage solcher Verkündungen hergeben. Es werde noch notwendig sein, gerade diese Frage sehr eingehend zu prüfen. Dabei handle es sich nicht um zwei Beamte, sondern vor allen Dingen darum, den Urheber dieser ganzen Aktion zur Verantwortung zu ziehen.

Was die weitere Verteilung von Danziger Rechten betreffe, so könne er sagen, daß Danzigs Regierung nicht nur in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Danzigs Belange zu vertreten verstanden werde, sondern auch dafür zu sorgen bestrebt sei, bei den

polnisch-russische Vertragsverhandlungen

eingeschaltet zu werden. Daß in der Frage der Westerpunkte alle Danziger das gleiche erstreben, sei selbstverständlich. Auch hier werde die Regierung versuchen, eine Lösung herbeizuführen. Welche Kämpfe die Regierung gerade auf wirtschaftlichem Gebiet durchzuführen habe, beweisen die Versuche, die von Deutschland aus gemacht werden, um den Verkehr aus Polen über deutsche Häfen zu leiten.

Alle diese Aufgaben hat die alte Regierung, statt sie vorzubereiten, uns überlassen. Und wenn Herr Schwegmann angeknüpft hat, und auf die Finger zu klopfen, so können wir antworten, daß wir uns wehren werden. Jedenfalls kann ich für mich in Anspruch nehmen, für die Freie Stadt Danzig in vier Wochen mehr geleistet zu haben, als sie in acht Jahren. Mit der Wahmung an alle Wirtschaftskreise, bei Ueberwindung der traurigen Schwierigkeiten einmütig mit der Regierung zusammenzuarbeiten, schloß der Redner seine Ausführungen.

macht und seines Adjutanten. Zu erwähnen ist, daß in der Stadt Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung Pilsudkis, die aber der Öffentlichkeit verschwiegen würde, verbreitet sind.

Mitterand macht vor dem Linksharten grübelig.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Mitterand, ruft heute das nationalitätliche Bürgerium zu den Fahnen. Es gelte, Frankreich und die Republik gegen die Auferstehung des Linksharten zu retten. Dieses Parteiliebe Frankreich auf 240 gegenüber dem englischen Pfund. Der nationalitätliche „Gaulois“ erweitert diese Formel noch, indem er schreibt: „Für das Linksharte stimmen, heißt für Berlin und Moskau stimmen.“

Die Kommunisten haben beschlossen, ihre Kandidatur gegen den Generalsekretär der Sozialistischen Partei Paul Faure aufrechtzuerhalten. Damit ist neben der Kandidatur Blums auch die von Paul Faure durch kommunistische Schuld bedroht.

Kürmjener im Thüringer Landtag.

Im Landtag von Thüringen entstand gestern bei Erwähnung der Genehmigung der neunstündigen Arbeitszeit im Eisenbahngewerbe ein Mißverständnis zwischen dem Minister des Innern, Dr. Paulsen, und den Kommunisten. Der Abg. Schulze (Kommunist) rief dem Minister zu: „Es ist in Thüringen nicht erlaubt, daß ein Minister so dumm ist!“ Staatsminister Dr. Paulsen verließ darauf den Saal, nachdem er erklärt hatte, daß er nicht den nötigen Schutz gegen derartige Beschimpfungen geniesse. Die Regierungsparteien folgten seinem Beispiel. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde darauf die Sitzung unterbrochen und der Aeußerung einverleumt.

General Wrangel vergiftet?

In Brüssel unterrichteten Kreise verlautet, daß der Tod des weißrussischen Generals Wrangel auf eine Vergiftung zurückzuführen ist. Wrangel soll sich gegen Attentate von bolschewistischer Seite in keiner Weise gesichert haben.

Das deutsche Drama in Amerika.

Vom internationalen Autorenkongreß.

In der letzten Sitzung im Berlin befristete der politische Delegierte nur die vom Auto. genehmigte Uebersetzung und die Gründung eines Uebersetzungsbüros der Confederation. Dr. Wenzel Goldbaum forderte obligatorische Uebersetzungen; die französischen Vorschläge sind ihm zu inkonkret. Der Amerikaner Middleton weist auf die gegenseitigen Bindungen von Dramatikern und Theaterdirektoren durch einen Zwangsvertrag des Dramatikerverbandes hin; Nichtmitglieder dieses Verbandes dürfen von den betreffenden Bühnenleitern nicht aufgeführt werden. Außerdem jorge der Normalvertrag laut seiner Bestimmungen eines Lantienentimmiums, Schiedsgerichts und der Konventionstrafen für die Rechte des Autors.

Hans J. Kesslich beklagt die Ausbeutung deutscher Dramatiker durch amerikanische Manager, die oft eine geringe Anzahl für den Erwerb der Aufführungsrechte leisten, die deutsche Bühnenwerte unter verächtlichen Titeln und Autorennamen in New York und Chicago erweihen lassen und dann keinen Dollar mehr zahlen. Middleton erwidert: „Tretet unserem Verband bei, und wir werden eure Rechte wahrnehmen!“

Zuletzt wurde die Gründung eines „Bureau de traduction“ und die Veröffentlichung fakultativer, nicht obligatorischer Uebersetzungslizenzen beschlossen.

Amerika und die Berner Urheberrechtskonvention. Im Staatsdepartement in Washington wird erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu der demnächst beginnenden Urheberrechts-Konferenz drei Delegierte als Beobachter und zur Auskunftsverteilung über das amerikanische Copyright entsenden werde. Die Regierung sei bestrebt, die amerikanischen Bestimmungen mit denen der Konvention in Einklang zu bringen, damit die Vereinigten Staaten in absehbarer Zeit der Konvention beitreten könnten.

Ein Gainsborough für 360 000 Dollars. In einer Nachschärfung in New York erzielte kürzlich das berühmte Bild Gainsboroughs „Der Erntemorgen“ einen Preis von 360 000 Dollars, der einen Rekordpreis für den berühmten englischen Maler darstellt. Das Bild stammt aus der Sammlung des Richters Gary und ging in den Besitz von Joseph Duveen über. Es war im Jahre 1894 für 4500 Pfund Sterling und 1913 für 192 000 Pfund verkauft worden. Das Gemälde zeigt eine reizende Szene aus dem englischen Landleben und einen von lachenden Bäuerinnen besetzten Wagen, der vor einer Anhöhe haltmacht, um es einem jungen Mädchen zu ermöglichen, über das Rad in den Wagen zu steigen. Zu dem Mädchen stand eine der Töchter Gainsboroughs Modell, während eine andere Tochter unter den Mädchen im Wagen sitzt.

Allehand Frühlinge.

Von Sigismund von Radecki.

Ganz merkwürdig war der Frühling im alten Petersburg. Er wurde nämlich vom Stadthauptmann angeordnet. Das Klingt unwahrscheinlich, aber es war so. Und das merkwürdigste: er kam dann auch wirklich, der Frühling, auf Tag und Stunde. Dieses ging folgendermaßen zu: alle Regierungsinstitute hatten bereits wochenlang geschlossen, und dennoch hielt der Winter die Stadt in seinen eisigen Armen. Denn mit dem massiven Newaels konnte die Sonne beim besten Willen nicht fertig werden und ebenso wenig mit dem dicken, schokoladenbraunen Eispanzer, der — Ersparnis eines ganzen Polarwinters — wie Schildkrot das Straßenpflaster überkrustete. Und solange dies Eis festsaß, so es in der Stadt wie im Keller. Dann kam die berühmte „Fabrikation des Frühlings“: ein Telegramm vom Stadthauptmann:

„Schnee und Eis sind in drei Tagen aufzubrechen und abzuführen. Wiederholen ist nicht meine Sache. Zu bekräften verstehe ich.“

Ich habe das Telegrammformular selbst gesehen. Klinge, kleines Frühlingstier.

Zur selben Stunde aber sah man auf allen Straßen ganze Trupps von weißbeschnittenen Hausknechten mit schweren Eisenstangen die harte Schokoladentafel aufbrechen. Das war eine sehr lustige Arbeit, und ich habe oft dabei geholfen; der Stolz bestand darin, eine möglichst gewaltige Scholle abzusprengen, so daß man den mühseligen Pflasterabbruch auf der Rückseite antauchen konnte. Es war ein Befreiungswerk, es lag etwas Revolutionäres darin! Endlose Fußtritten schleppten das Eis weg, die Erde atmete auf, die Bäume konnten Wasser saugen, ließen ihre Knospen plagen — und vor allem: die erste Nüchternheit ratterte nach all den Schlitten wieder durch die Straßen! Merkwürdigerweise kam das große Newaels stets um dieselbe Zeit in Gang. Die ganze Kilometerbreite Polarlandchaft über die vor kurzem noch elektrische Bahnen gefahren waren) setzte sich auf einmal majestätisch in Bewegung und zerbrach mit donnerndem Aufschlagen an den scharfen Pfeilern der Brücken, die schwarz voll Menschen standen.

In der Schule bestand der Frühling darin, daß man von der „Kantischalka“ aus (so hieß die hinterste Bank) den Lehrer mit Taschenpfeifen blendete. Das war ein ungemein vergnügliches Spiel. Der Primus auf der vordersten Bank erhielt strenge Weisung, seine goldene Brille ab und in die Sonne zu legen. Der Lehrer sah vor der Wand auf dem Katheder und sprach und sprach. Die ganze Klasse aber sah mit innerlicher Freude, wie ein „Päppchen“, ein goldenes

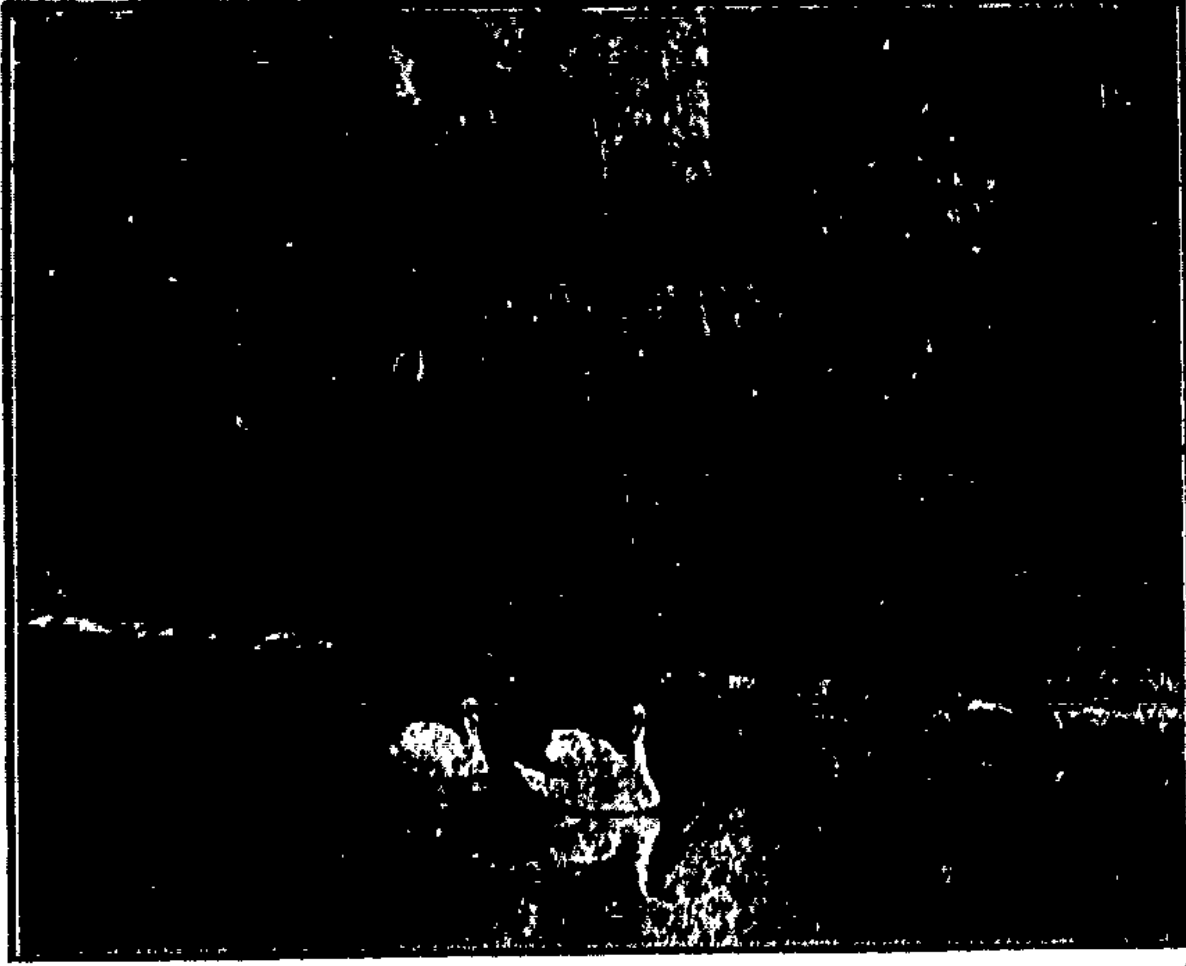
Nichtschreiben, langsam und vorsichtig seine Kreise um das ehrwürdige Haupt zog. Die Kunst bestand darin, möglichst ungeniert auf dem lebenden Lehrerkopf spazierenzugehen — bald die Glase aufleuchten zu lassen, bald das Ohr purpurn erblühen zu machen — und ihm erst im letzten Moment frech in die Augen zu springen. Denn dann kam der Wutausbruch. Worauf der Primus aufstehen hatte und zu sagen: „Verzeihung, Herr Lehrer, aber ich glaube doch, daß es ein Reflex von welcher goldenen Brille gewesen ist, die hier in der Sonne liegt.“ Die Situation war gerettet, der Vortrag ging weiter, und das helle Päppchen wagte sich ganz langsam und schon wieder hervor. . .

Am herrlichsten aber ist der Frühling auf der Steppe! Sie ist wie ein ebener Rosenmeer: ungeheuer wölbt sich der Himmel, tags blauer als blau, und nachts ein feinstes Himmelzelt, wo alle Silberfäden ausgestreut sind. Ungeheuer schnell die Winde durch diesen Raum und lassen weder Baum noch Strauch aufkommen. Die Steppe verzauert Auge und Ohr: die meilenweit entfernte Kirgise dort hinten hält man immer wieder für ein weißes Pferd (... Besulki...), der goldene Grashorizont schaukelt und schwankt im Sonnenlicht. Im Nebel braucht man drei Schritte vom Hause schon den Kompaß und nachts ist die Luft voll von geisterhaften Geräuschen — dort knarrt ein Wagenrad aus 10 Kilometer Entfernung, hier bellt ein Hund, der weit, weit vom Ort wo, herumläuft, jetzt schimpfen sich, mitten aus der Luft, zwei Bauernweiber herum, und jedes Rascheln der Schlange, jedes Quicken der Sympansie vereinigt sich mit alledem zu einer gespenstischen Symphonie.

Und eines Tages steht die ganze Steppe voll Tulpen, Iris und Krokus. Schwefelgelb sind die Tulpen, krebzrot, und auch geflammt; die Iris aber spielen alle Farben: blau, gelb, schmerzbraun, hellgrün, in tausend Ueberlaufungen und Nuancen. Und das Land beliebt nicht etwa bloß hier und da, — nein, das hatte die ganze Steppe mit der Freiheit des Frühlings in Bekleid genommen, so daß man beim Necken trotz aufrichtigem Bedauern die Dolben zerstampfen mußte. Die Luft war so schön, daß man für jeden Atemzug danken mußte; so wie sie einen zur Liebe zu überreden verstand, diese Luft! Die wenigen Parks und Gaine bei den Gutshäusern waren durchstrickt und durchschmettert — tausende Notenschiffchen hüpfen von Ast zu Ast. Eines Morgens wacht man auf vom ersten, süßen, langgezogenen Starenpfliff: da sitzen sie alle, aufgereiht am Telephonbrat, und sind, sozusagen, angekommen. Welch ein Leben! Welch ein unaufrichtiges Gebell, Geiray, Geschnatter und „ewiglicher! Welleicht kann man wirklich schon ans Meer fahren und haben gelte!“

„Aufpassen, wir fahren! Die Foxterrier altern schon vor Aufregung.“

Ein Schwanenpaar auf dem Nabaunekanal.



Ausflug nach dem Jozgarden.

Der Nabaunekanal zwischen der Großen Mühle und dem Aresmarkt ist jetzt wieder, wie in früheren Jahren, durch ein Schwanenpaar besetzt worden. Mit großem Interesse wurde es am Donnerstag, 6. ab nach seiner Ankunft aus Danzig, auf dem Wasser am Müllergewerkschafts-Kanal, auf dessen Ufergelände auch sein zwangswirtschaftsrechtliches Gaudium errichtet ist, beim ersten Bade nach zweitägiger Dürre durch die Vorübergehenden beobachtet. Schon nach wenigen Stunden hatte es seinen ersten Erkundungsausflug bis zum kleinen Jozgarten ausgedehnt, an dessen grünem Ufer es seine durch die unbesorgene Helfereit in Unordnung geratene Toilette weiter in einen ansehnlichen Zustand brachte. Auch hier erregten die neuen Anstimmungen allgemeine Freude.

An die Bürgerchaft sei aus diesem Anlaß die Bitte gerichtet, die Tiere nicht zu stören, da sie durch ungeeignete Nahrung leicht Schaden erleiden könnten. Weiter sei aber die Allgemeinheit herabzuheben, das Paar nicht zu schrecken oder zu beunruhigen, insbesondere auch Hunde, die sich leider noch immer in großer Zahl in unseren öffentlichen Anlagen herumtreiben, von Angriffen auf die Schwäne zurückzuhalten, falls diese das Ufer der Anlagen zum Ansehen oder zum Abwippen des von ihnen geschickten Jungen beunruhigen. Vielleicht würde, bei Vermehrung jeder Beunruhigung der Tiere, der Bürgerchaft in diesem Jahre noch die Freude zuteil, das Schwanenpaar, von einigen Jungen umgeben, in stolzer Familiengestalt die Fluten der Nabaune durchzufließen zu sehen.

Ende des Buchdruckerstreiks.

Wiederaufnahme der Arbeit am Sonnabend früh.

Der Bohntensitt im Danziger Buchdruckergewerbe steht vor der Beendigung. Die gestern unter Leitung des Demobilisationskommissars geführten nochmaligen Einigungsverhandlungen haben eine Erhöhung des Prinzipalsangebots gestattet. Die Forderung soll nunmehr vier Gulden in der Spalte betragen. Eine Versammlung der Streikenden nahm gestern Abend in einer sehr eingehenden Debatte, in der eine starke Unzufriedenheit über die Unzulänglichkeit des Ergebnisses zum Ausdruck kam, zu diesem Angebot Stellung. In der Abstimmung wurden 155 Stimmen gegen den Vorschlag und 128 dafür abgegeben, so daß die erforderliche Dreiviertelmehrheit zur Fortführung des Streiks nicht gegeben war. Demzufolge wird die Arbeitswiederaufnahme am Sonnabend früh erfolgen. Abgesehen von den Streikenden wegen des Streiks sollen nicht irgendwelche Maßnahmen wegen des Streiks in keinem Falle zugelassen werden. Das Arbeitsverhältnis der Streikenden gilt nicht als unterbrochen.

Wiederaufnahme des Flugverkehrs nach Stockholm.

Der Ausbau des Wasserflughafens bei Neufähr.

Die bereits in früheren Jahren im Anschluß an den Danziger Luftverkehr durchgeführte Flugverbindung nach Stockholm soll in diesem Jahre wieder aufgenommen werden. Es wird von hier aus eine ständige Verbindung nach Kalmar eingerichtet, wo ein Anschluß an die Fluglinie Stettin—Stockholm hergestellt wird. Der Verkehr soll mit Flugbooten durchgeführt werden. Mit der Wiederaufnahme dieser Linie ist der Ausbau des Wasserflughafens bei Neufähr verbunden. Damit die Flugboote dort unmittelbar ans Ufer gelangen können, muß eine Vertiefung des Landungsplatzes erfolgen. Außerdem wird dort ein Abfertigungsgebäude mit einer Werkstatt errichtet. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen. Die Aufnahme des Verkehrs wird Anfang Juni erfolgen.

Polnische Fallschirmjäger in Danzig.

Falsche 5-Groschen-Stücke

Unter der Aufsicht der Fallschirmjäger hatten sich heute die beiden polnischen Staatsangehörigen, Arbeiter Johann Sch. und Witold Waclaw W., vor dem Erweiterter Schöffengericht zu verantworten. Beide waren in den Freistaat über die Grenze gekommen und trieben sich anscheinend beschäftigungslos umher, bis sie schließlich in einer Herberge sich etwa drei Wochen aufhielten. Sch. ist bereits in Polen wegen Fallschirmjäger erheblich vorbestraft. Die Kriminalpolizei hatte schließlich ein wachstames Auge auf die beiden und nahm sie vorläufig in Haft. Die beiden Angeklagten unterdrückten sich bei der Verhaftung keine polnisch, woraus hervorging, daß in dem Stroh ihrer Decken irgendwas verborgen war. Als man nachsah, fand man die Geräte zur Herstellung falscher polnischer 5-Groschenstücke. Beide Angeklagten behaupteten trotzdem, daß sie nicht wüßten, wo die Gegenstände herkommen, und daß sie zu denselben in keiner Beziehung stünden, was das Gericht nicht glaubte. Sch. wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen Fallschirmjäger verurteilt und W. zu einem Jahr Gefängnis.

Mit der Hand in die Maschine geraten.

Zwei Unfälle auf der Danziger Werft.

Zwei ähnlich geartete Unfälle, die das Heer der Handverfümmelten vermehren, ereigneten sich gestern auf der Danziger Werft. Dort verunglückte der Helfer W. in n h o l d dadurch, daß er mit der linken Hand in die Abtriebsmaschine geriet. Der Zeigefinger wurde ihm dabei zur Hälfte abgeschnitten. — Eine Schere schnitt dem Arbeiter Sch. L i n g die Spitze des Mittel- und Ringfingers der rechten Hand ab. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Keine Attentate!

Das Signal konnte nicht gestellt werden.

Mit Rücksicht darauf, daß in einigen polnischen und deutschen Wätern Nachrichten über ein Attentat auf einen Transitzug auf der Station Jablonowo erschienen, teilt die Staatsbahndirektion in Danzig mit, daß diese Meldungen unwahr sind, da nirgendwo ein Anschlag auf einen Transitzug verübt worden ist.

Die Gerüchte über ein Attentat sind höchstwahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß am 6. d. M. der von Jantelmit über Thorn nach Schneidemühl und weiter nach Berlin fahrende Transitzug Nr. 303 am Einfahrtsbahnhof Jablonowo aufgehalten wurde, da der Signalmast sich nicht zur Einfahrt umstellen ließ. Bei der Nachprüfung der Ursache dieses Versagens wurde festgestellt, daß in dem Drahtzug ein Stock steckte, mit dem die Drähte verdrängt waren, so daß das Signal nicht umgestellt werden konnte. Die Täter dieser böswilligen Beschädigung der Eisenbahneinrichtungen sind höchstwahrscheinlich unter den Anwohnern zu suchen, die in den Nachbargebieten wohnen. Im übrigen ist hier eine polizeiliche Untersuchung im Gange.

Es ist jedoch zu bemerken, daß durch den obigen Vorfall die Sicherheit des erwähnten Zuges in keiner Hinsicht gefährdet worden ist. Der Zug Nr. 303 lebte nach einem Aufenthalt von fünf Minuten der zur Erledigung der Formalitäten bei der Einfahrt des Zuges in die Station notwendig war, unbehindert seine Fahrt fort.

Was Danzig auf der „Prensa“ zeigt.

Auf der von Mai bis September in Kbin stattfindenden internationalen Presseausstellung wird Danzig durch eine eigene Abteilung vertreten sein. Die Entwürfe für die Ausstattung der dafür zur Verfügung stehenden Kabine wird leicht von Prof. Puhle festgelegt, nachdem die Vorbereitungen von dem Leiter der inneren Abteilung der Danziger Pressestelle, Regierungsinспекtor Rudanski, geleitet wurden. Die Danziger Ausstellung soll den Besuchern eine instruktive Uebersicht über die geographischen, wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Verhältnisse des Freistaates geben. Das soll durch eine im großen Maßstab gehaltene Landkarte erreicht werden, auf der der Freistaat in seiner Abgrenzung mit Darstellung aller seiner Verkehrsverbindungen zu Lande, Wasser und in der Luft plastisch dargestellt wird. Außerdem wird durch Bildmaterial und Ausstellung von Danziger Geld, Briefmarken usw., ein Bild vom eigenstaatlichen Leben Danzigs gegeben. Der Uebersicht über das Pressewesen in Danzig, das auch noch in anderen Abteilungen einsehender zur Darstellung kommen wird, dienen große bildmäßige Illustrationen, die Einzelheiten über die Danziger Zeitungs- und Nachrichtenagenturen zur Darstellung bringen.

Anlässlich der heute vormittag erfolgten Besichtigung des Materials gab Herr Rudanski eine Uebersicht über die weitere Mitwirkung Danzigs an der „Prensa“. Nach einer durchgeführten Statistik erscheinen zur Zeit in Danzig 88 periodische Druckschriften gegenüber 80 im Jahre 1919. Ueber dieses umfangreiche Gebiet des Schriftwesens gibt eine besondere zeitungswissenschaftliche Arbeit Aufschluß, die von Herrn Dr. Wagner, dem Vorsteher der Presseabteilung, fertiggestellt ist. Sie soll den interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden.

Das Auto auf dem Bürgersteig. Wie oft spielende, plötzlich über die Straße laufende Kinder schwere Verkehrsunfälle herbeiführen können, beweist wiederum ein Unfall, der sich auf Langgarten zugetragen hat. Dort wollte der Kraftwagenführer Paul Petke mit seinem Wagen zum Gangacker Tor fahren, als ihm plötzlich das 4 Jahre alte Tochterchen des Müllers Schlotte, Langgarten 42, in den Weg lief. Dem Führer des Wagens gelang es, im letzten Augenblick das Steuer nach links herumzulenken. Dadurch geriet der Wagen mit dem linken Vorderrad auf den Bürgersteig. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß das Kind zu Boden geworfen wurde. Glücklicherweise kam es mit geringen Verletzungen davon.

Mädchenhändler.

Von Ricardo.

Eines Tages pallierte bei Minkwisch kaum Glaubliches. Hildegard, das 17jährige Tochterchen, war abends an einer Freundin gegangen und bis am nächsten Morgen noch nicht zurückgekehrt. Mutter Minkwisch stand vor dem unbewachten Bett der einzigen Tochter und rang die Hände. Vater Minkwisch hochte kummvollständig am Fenster und ließ von Bett zu Bett seinen Leibriemen durch die Luft pfeifen. „Alle Knochen hau' ich dem Mutter im Leib kaputt,“ brummte er mit schrägem Blick zu seiner Gattin.

„Aber Ludwig,“ entrüstete sich, Tränen in den Augen, Frau Minkwisch, „wer weiß, was der Dilla ausgeht ist? Vielleicht ist sie schon tot und begraben oder ihr ist noch viel was Schrecklicheres passiert. Sei nicht so hehllos, O Gott, unser liebes, liebes Kind!“ Bestürzt schluchzte ihre Stimme.

Vater Minkwisch brummte etwas vom Numtreiben, Zungenstechen, verdorbener Jugend, und daß es sicher, als er noch jung war, so etwas nicht gab, trank seinen Morgenkaffee, ergriß Out und Kiezmappe und ging ins Büro. „Telephoniere mich an, wenn das Pflänzchen sich einfinden sollte,“ hatte er noch seiner Frau in der Tür angerufen.

Der graue Morgen kam und mit ihm Hildegard. Mit dem Morgenlicht um 8 Uhr betrat sie die elterliche Wohnung. Fleisch mit bläulichen Schatten rührte den Augen, wankte sie der Mutter in der Arme und mit wechem Schluchzen flüsterte sie: „Da bin ich!“

„Mein Kind, meine Dilla, mein Sonnenschein!“ jubelte Frau Minkwisch. Der Vater aber kerzlichtete rechts von der linken Puhle, also im Augenwinkel, etwas Tränenbrillenssekret und brannte sich eine neue Niarre an. Dann redete er seine kugelige Gestalt zur Elise und donnerte: „Hildegard, wo warst du? Sprich!“

„Erst muß sie Kaffee trinken,“ protestierte die Mutter. „Nehst du Tyrann nicht, wie bleich und mäßig unser Ained ist? Komm, Dilla, ich und trink, und dann erzähle deiner Mutter, warum du uns solche Sorgen machen mußt.“

Aber Hildegard konnte keine Muttersemmeln sehen. Hildegard konnte keinen Kaffee trinken. Schwer fiel sie auf den nächsten Stuhl, küßte ihr Kinn in die Handrücken und starrte mit brennenden Augen auf die Wanduhr der Küchenschleuse. Ein tiefer Seufzer, den Eltern durch Wart und Weh schneidend, kam über ihre frisch geklärten Lippen. Etwas visionäres sprach aus ihrem Wesen, als sie mit abgedrückter Stimme an erzählten begann:

„Ich habe Grauenshaftes erlebt, liebe Eltern. Ich bin vorbestern Abend — — Mädchenhändler in die Babalierigen Krallen gefallen. . . . Ihre Stimme schrie kreisch in den Morgen und das unheimliche Wort stand im Raum wie eine physisch aufschreckende schwebende Frage des Lebens. Den Eltern aufluden die Augen aus den Abfusen und die Luft blieb ihnen atmet wen. Wimmernd zog die Mutter ihr Kind an die Brust und der Vater blühte sich entschlossen, raschentscheidend nach dem elterlichen Schutzhaken um. „Wo sind die Durschen?“ trompete er, „haben wir denn keine Polizei? Man muß doch wirklich endlich den Mädchenhändlern das Handwerk legen, jawohl, das muß man.“ Lange saß er vor sich hin, während die Tochter an der Mutterbrust heisse Tränen weinte, dann aber fiel ihm plötzlich etwas sehr Wichtiges ein:

„Ja aber . . . Mädchenhändler? . . . Haben Sie sich nicht verhandeln wollen? . . . Wie kommt es denn her, wie bist du ihren Krallen entronnen?“

Hildegard maß den Vater mit einem langen, tiefen Betrachtung ausdrückenden Blick.

„Entronnen bin ich ihnen, entronnen! Obwohl es drei Männer mit falschen Säcken und schwarzen Masken waren, obwohl sie mich mit geladenen Revolvern bedrohten und durch eine Falltür ins dunkle Vertief schleuderten, bin ich ihnen entronnen.“ Hildegard redete bei diesen Worten ihren schlanken Körper. Sie wirkte aufregend schön, und bewundernd blickte der Vater auf seine müßige Tochter. Die Mutter rennt in die Küche und bereitet schnell drei Spiegelteier zur Kräftigung des Aineds. Inzwischen erzählt Hildegard dem Vater, wie sie vorgestern gerade auf dem Wege nach Hause gewesen sei. Da sei plötzlich ein Auto gekommen, habe vor ihr gehalten und zwei Männer seien herausgesprungen, sie ergrißen und hineingezerrt. Dann waren ihr die Sinne schwunden, zwei Nächte und einen Tag lang wollte man ihr unter Bedrohung mit dem Revolver die Unschuld rauben — was dank ihrer Standhaftigkeit nicht gelang. Da wurden die Männer böse und heckten sie heute um 1/2 ins dunkle Vertief. Aber es gelang ihr, mit dem Schußbüchse die Tür zu öffnen und nun ist sie hier.

Der Vater ist erschüttert und beschließt nach dem Frühstück die tolle Sache der Polizei zu melden. Hildegard will erst nicht, aber schließlich steht sie ein, daß die Welt von jenen Ungehovern mit ihrer Hilfe befreit werden muß.

Merkwürdigerweise grinsen die Kriminalbeamten so im pertinent als Hildegard ihnen ihre Erlebnisse erzählt. Einen geliat es — nach der Bitte, Vater möge draußen warten — den Sachverhalt zu klären. Danach war es nur ein Mann. Ein ganz junger. Kein falscher Bart, kein Revolver, keine Falltür, kein Vertief — ein Auto? Ja! Geschwundene Sinne? Ja! Verabingung? Ja, aber mit Alkohol. Er wollte sie entführen, heiraten. Aber heute morgen ist er getrunken. Aineine. . . Er handelt nicht mit Mädchen, sondern mit Konfektion.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 27. April 1928.

Allgemeine Uebersicht: Die Lage des Hochdruckgebietes über Zinnerbruchland ist nur wenig verändert. Hochströmungen der über die Biskaya und Frankreich ostwärts ziehenden Depressions greifen auch nach Mitteldeutschland über und verursachen zunehmende Bewölkung. Von den Donauländern wird der Verfall des nach Skandinavien vorzuringenden Hochdruckfelds durch vordringende Warmluft bekundet. Im Gebiete der oberen Oder und in Südpolen herrschen leichtere Niederdrücke.

Vorhersage für heute nachmittag: Zunehmende Bewölkung, später leichte Regenfälle, Temperatur unverändert.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, strichweise Regen, mäßige, später etwas auffrischende bläuliche Winde und mild. Gemitterneigung.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages: 14.2. — Minimum der letzten Nacht: 5.4.

Die Durchfahrzeit durch die Grüne Brücke ist geändert. Nach einer Verordnung des Polizeipräsidenten ist ein Durchlassen von Schiffen durch die Grüne Brücke jetzt nur in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr nachmittags möglich. Die angeordnete Sperrung gilt auch für Ruderboote, da das Durchfahren der Baustelle mit der Gefahr des Kenterns verbunden ist.

Aus dem Osten.

In Dirschau vom Schicksal erreicht.

Der falsche Graf. — Aufbruch einer Falschmünzergilde.

In der letzten Zeit ist es in verschiedenen Orten Pommerlands geschehen, Falschmünzergilden abzuschaffen. Die eingehendste Untersuchung ergab, daß ein gewisser Wrotzky aus Dirschau an der Spitze einer großen, weitverzweigten Geldfälscherbande stand. Dieser geriebene Weitziger wußte geschickt die Spuren hinter sich zu verwischen und immer sein „Alibi“ nachzuweisen. In Warschau wohnte er in den allerersten Hotels, verkehrte in den allerbesten Lokalen und gab sich überall als „Graf Wrotzky“ aus. Mit Geld brauchte er nicht zu rechnen. Wrotzky war besonders in den Halbweltkreisen Warschaus beliebt und geliebt. Der bekante, vornehme russische Adelige, der mit der ausgesuchtesten Eleganz aufzutreten verstand, fand bei den Halbweltbäuren besonderen Anklang. Seine „Kreuzbinde“ war Maria's, unter dem Pseudonym „Tausendfüßler“ nur zu gut bekannt. Die großausgelegte Lebensweise des „Grafen“ Wrotzky machte die Polizei auf ihn aufmerksam. Ansehend blieb es auch diesem feindlichen Lebensmann nicht verborgen, daß er „beobachtet“ wird, denn eines schönen Tages verschwand er plötzlich aus Warschau und mit ihm gleichzeitig die schöne Blondine B. Der Betrüger blieb verschollen, man wußte nicht, wohin er sich gewandt hatte. Da wurde vor einigen Tagen in Dirschau ein eleganter Herr mit einer jungen Frau angehalten, die im eigenen Auto aus Warschau kamen und an die Grenze wollten. Das Geschick, weil sie entgegen den Verkehrsbestimmungen auf der linken Seite des Bahndammes fuhren. Der Autolenker legitimierte sich als Benon Wrotzky. Da dem Polizeibeamten die Dokumente verdächtig vorkamen, sah man sich Herrn Wrotzky etwas näher an. Man fand bei ihm eine größere Summe in Dollarkbanknoten und in 500 Reichsmark, unter denen sich viele falsche befanden. Nun war es mit der Weiterreise des „Grafen“ aus. Das feudale Leben hat aufgehört, er wird mit seiner blonden Donna nun einen wesentlich beschwerlicheren Lebenswandel führen müssen.

Großer Schmuggelprozess in Dnel.

Hohe Geld- und Freiheitsstrafen.

Seit dem 28. Februar verhandelte das Dneler erweiterte Schöffengericht in einem großen Bandenschmuggelprozess, der sich gegen 58 Angeklagte wegen des Schmuggels von Pferden über die polnische Grenze richtete. Nach der Schätzung des Staatsanwalts sind vom Sommer 1928 bis zum Sommer 1927 etwa 1200 Pferde über die Grenze gebracht worden. Am Mittwoch nachmittags erfolgte die Urteilsverkündung. Es wurden verurteilt aus § 74 des Viehschmuggelgesetzes bzw. wegen Bandenschmuggels sieben Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 4 Monaten bis 8 Jahren 1 Monat und Geldstrafen zwischen 18 000 und 120 000 Mark. Bei Nicht-eintreibung der Geldbuße tritt für je 50 Mark ein Tag Gefängnis etc. 47 weitere Angeklagte erhielten geringere Strafen, zwei wurden freigesprochen.

Ein Kreuzotternjahr.

Aus den verschiedenen ostpreussischen Bezirken wurden im letzten Monat außerordentlich hohe Kreuzotternfänge berichtet. In Glatz allein in den letzten 14 Tagen 72 Kreuzottern, die im Stadtwald getötet wurden, zur Lieferung gebracht. Das entspricht bereits einem Drittel der Fangergebnisse des vorigen Jahres.

Glück gehabt.

Nur auf das Dach gefallen.

Als am Montag der Schornsteinfegermeister Max S. in einem Hause in Dierode mit den Reinigungsarbeiten fertig war und das Dach verlassen wollte, brach die Spitze des Schornsteins, an der er sich festhielt, ab, wobei er rücklings auf die Giebeltraufe fiel und von dem herabgestürzten Teil des Schornsteins bedrückt wurde. Glücklicherweise wurde ihm kein Glied gebrochen, doch waren die Verletzungen so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft wurde.

Die Ostsee-Passagierdampfer.

Stettin—Neval—Helsingfors.

Von Mai ab verkehren auf der Linie Stettin—Neval—Helsingfors die großen Passagier-Schnelldampfer „Magen“ und „Ariadne“ zweimal wöchentlich in beiden Richtungen. Die Abfahrten von Stettin erfolgen jeden Mittwoch und Sonnabend 18 Uhr. Der Seeweg über Stettin bietet die bequemste Reisemöglichkeit von Deutschland nach Ostland und Finnland.

Stettin—Riga.

In diesem Sommer verkehren auf der Linie Stettin—Riga die beiden großen Passagier-Schnelldampfer „Nordland“ und „Regina“. Die Abfahrten erfolgen in beiden Richtungen jeden Sonnabend 18.15 Uhr. Der Seeweg über Stettin dürfte dem Eisenbahnweg mit seinen unbehaglichen Pass- und Zollkontrollen bei weitem vorzuziehen sein.

Bei Stettin wird geschossen.

Warnung für Seefahrer.

In der Zeit vom 10. April bis 9. Mai finden von den Befestigungen Ostlich und westlich der Swine Schießübungen nach See zu nach geschleppten Schelben bzw. Drachen statt. Ein entsprechendes Schießgebiet wird absperrt durch Polizeiboote, die einen roten Doppelstrich führen.

Zuchthaus für einen Posthelfer.

Der Posthelfer Ernst Woller aus Witten bei Hiddensee, der im Postdienst angestellt war, hatte sich in vier Fällen schwerer Amtsunterschlagung schuldig gemacht. Er hatte abgelaufene Geldbeträge für sich verbraucht und die Buchungen entsprechend gefälscht. Er wurde vom Schöffengericht in Stralsund zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Doppeltes Todesurteil.

Das Doppelner Schwurgericht verurteilte gestern die 40 Jahre alte Arbeiterin, Frau Gertha Gansik, aus Suchau (Kr. Groß-Strelitz), und deren Bruder, den 22-jährigen Arbeiter August Wocangemba, zum Tode. Wocangemba hatte am 15. Januar auf Anstiftung seiner Schwester, deren Ehemann auf dem Wege zur Arbeitsstätte durch drei Schüsse getötet.

Italiensfahrer im Swinemünder Hafen.

Mit einer Ladung Kohlen von Alabinsk kommend ist der in Newcastle beheimatete 8000 T. große englische Dampfer „Cusworth“ in Swinemünde eingelaufen. Das Schiff hat 80 Mann Besatzung.

Geringe Beute.

Auf dem Wittrower Postamt ist in der vergangenen Nacht ein Einbruch in das Dienstkammer verübt worden. Es fielen drei Leiden, die mit einem Auto gekommen waren, Postwertgegenstände im Werte von 80 Mark in die Hände.



Programm am Sonnabend.

10: Mittelfunk für Kinder: Dr. Lau. — 10.30—11: Nachmittags-Tonart, Funktabelle. — 11.30: Aus Dierode: Sollsen: Gertrude Roudin, Max Deltner. — 12.15: Weltmarktberichte: Kaufmann A. Frina. — 12.30: Sendungsfragen: Freiherr von Wail. — 12.45: Programmankündigung in Oberantennensprache. — 13: Woyon man spricht! — 13.30: Fröhliches Wochenende mit Mädeln: Manfred Kommel, Elise Vogardt, Erich Reichen, Funktabelle. — 14.15: Walter Reich. — 14.30: Weiterbericht, Tagesneuigkeiten. — 15.30: Fernübertragung.

Bestellen Sie sofort die „Danziger Volksstimme“

Bestellungen nehmen alle unsere Verkaufs- und Abholstellen in Danzig:

Conrad, Markt 106	v. Kerschowski, Langgart, 17
Draht, Markt 106	Willemschäfer, Johannistor
Schwarz, Paradiesgasse 32	Hall, Burggrafenstraße 19
Sapsh, Paradiesgasse 20/21	Reinhardt, Stiftdamm 2
Kram, Breitgasse 80	Merer, Tischlergasse 64
Busch, Schildegasse 22	Geier, Nordpromenade
Rühl, Schildegasse 16	Ritsch, Hr. Schwalbeng. 10
Bund, Faulgraben 2a	Fischer, Mattenbuden 19
Wulff, Schildegasse 45	

in Zoppot:

Riechlich, Am Markt	Ohermann, Seestraße
Lehrle, Nordstraße	Friedr. Haefers Ww., Seestr.

in Oliva:

Strassenbahnhof, Markthalle	Erforschungshalle
Markthalle Oliva	Am Schlossgarten

in Langfuhr:

Jeske, Dingstraße 1	Erforschungshalle
Krause, Neuhofland 21	Langfuhr
Mar, Anton-Müller-Weg	Gausch, Bahnhofstr. 7

in Odra: Mielke, Ode Odbahn
in Schildg: Ruzawski, Rathhaus, Str. 113
in Heubude: Heubuder Kaufhaus

fämtliche Trägerinnen
und Hilfsträgerinnen
fämtliche Postanstalten

entgegen
Abonnement monatlich 3.— Gulden

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

ein Exemplar der

Danziger Volksstimme

zur Lieferung sofort frei ins Haus zum Preise von 3.— G für den Monat Mai.

Vor- und Zuname.....

Ort.....

Straße.....

Unterschrift

Thorn. Eine Gärtnereiausstellung findet vom 28. Juli bis 4. Oktober 1928 hier statt. In dieser Ausstellung beteiligen sich alle Gärtnereien aus Polen.

Heimkehr

Roman von Ernst Klein

(25)

„Du bist wohl überrascht, mich zu sehen?“ begann er. Der andere blickte ihn ruhig und kühl entgegen. „Nein, ich habe dich erwartet!“ Paul Neurath lächelte. „Das ist nett von dir, daß du mich nicht für einen Feind gehalten hast, weil ich im ersten Moment keine heroischen Töne angeschlagen und dich nicht mit dem Revolver bedroht habe. Ich war so überrascht, daß ich bis jetzt gebraucht habe, um mich zurechtzufinden. Vielleicht ist es dir möglich, diese Überraschung verständlich zu finden.“

„Vollkommen!“ „Ausgezeichnet! Das erleichtert unsere Unterhaltung bedeutend!“ Er war wieder ganz er selbst, der charmante, lebenswürdig-rückwärtsvolle, mit sich und anderen lächelnde Paul Neurath. Widerwillig erkannte Baumeister, daß er sich in die gewohnte Lieberlegenheit zurückzuziehen.

„Ich lege nämlich auf das Moment der Überraschung großen Wert!“ fuhr der Schauspieler fort. „Für mich ist es so was wie Belustigung, meine Frau in deinen Armen zu finden. Ja.“

„Einen Moment! Du übertreibst, wie gewöhnlich. Du hast sie nicht in meinen Armen gefunden! Du hast sie angegriffen in dem Moment, als ich es ihr abschlug, den edelmütigen Freund zu spielen und dich vor der Irene Hefenberg zu schüßen.“ Neurath zuckte auf. Wieder Olga Hefenberg! Die Beziehung zu dieser Frau war die schwache Stelle seiner Haltung, und er ärgerte sich darüber, daß der Gelehrer sofort dorthin trat. „Ich weiß nicht, was ihr immer mit der Hefenberg wollt!“ rief er. „Für mich ist sie nichts weiter als eine geschäftliche Verbindung, die ich doch nicht lösen kann, weil Melanie sich irgendwelche Dummheiten einredet oder von dir einreden läßt! Ich bin auch nicht hierhergekommen, um über Frau Hefenberg zu diskutieren, sondern um dich in aller Bescheidenheit zu fragen, was du nun zu tun gedenkst.“

„Ja? Würdest du diese Frage nicht besser an dich selbst richten? Hat dir Melanie befohlen, was ich dir eben selbst gesagt hätte?“

„Das mit der Menetekel-Fingerspitze? Du gestattest, daß ich küss?“ Auf der Bühne nimmt sich so etwas ganz auf aus!“

„Möchtest du sagen dies aber nicht, um etwa bei dir eine theatralische Wirkung zu erzielen, sondern um dir — bitte, merke dir mein Wort! — eine faire Chance zu geben. Ich habe Melanie bis jetzt nichts eingeredet und werde ihr auch künftig nichts einreden. Doch ich werde bereit sein. Wenn sie glaubt, mit dir nicht mehr leben zu können, werde ich sie holen! Es steht also ganz allein bei dir, welche Richtung die Ereignisse nehmen.“

Neurath blickte die Lippen aufeinander. „Wie soll ich das auflassen?“

„So, wie ich es sage.“ Die beiden Männer blickten einander in die Augen. Sie waren Freunde von Jugend auf gewesen. Der eine hatte dem anderen das Leben gerettet! Sie hatten sich geliebt! — Nun stellte sich eine Frau zwischen sie! Der uralte Kampf! Die uralte Feindschaft!

Sie küßten beide die Bitterkeit des Moments! Neurath war es, der sich dieses Gefühl vom Herzen löste.

„Aber ist das nicht Wahnsinn, daß wir beide, Hubert, du und ich, uns hier gegenüberstehen wie zwei Haisel? Mann, du hast mich doch auf deinen eigenen Schultern herausgetragen! Glaubst du, das verläßt sich? Es ist ja Wahnsinn! Wahnsinn!“

„Es ist vielleicht Schicksal, Paul!“

„Das Schicksal Schicksal ist etwas, das man in ägyptischen Traumbüchern lesen kann, dem man aber im Leben nicht begeben!“

„Ich glaube an das Schicksal!“

Paul begann von neuem: „Daß du dir schon überlegst, wo du mit Melanie hinwirst, wenn — wenn sie zu dir kommt? Willst du sie vielleicht mit nach Ru — oder wie das gottverlassene Nest heißt — mitnehmen? Für ein schönes orientalisches Prunkstück erziehen? Erziehen, Elaven? Hast du Madras Wunderlampe gefunden? Für Melas ist selbst dieses Instrument zu wenig.“

„Ich habe die Aussicht, in Europa bleiben zu können.“ Neurath's zögerliche, überlegene Haltung fiel von ihm ab. „Du willst nicht mehr zurück —?“

„Nein, ich will nicht mehr zurück. Ich habe lange genug den Karren anderer Leute gespielt.“

Neurath trat dicht vor den Freund hin. „Ich kenne dich, Hubert! Eins hast du nie können und wirst du auch nie können: lügen. Ist es so, wie du sagst?“

„Es ist so! Lägst du von Olga Hefenberg und brauchst Melanie nicht zu fürchten, daß sie eines Tages diesem Weibe weichen muß, dann wird sie wohl kaum daran denken, Lust zu bekommen auf einen anderen Mann zu suchen. Lust du das nicht — dann, Paul, mußt du darauf gefaßt sein, daß ich mein Recht geltend mache!“

„Das Recht, das jedem Manne zusteht, um das Weib zu werden, das er liebt!“

„Ich so — —! Die Hefenberg also — —!“ Ein Lächeln huschte über seinen feinen, sinnlichen Mund. „Die Hefenberg? Ist sie denn eine solche Kanaille, daß eine Frau wie Melas sie zu fürchten hat? Du kennst sie ja, so sag' doch!“

„Ja, ich kenne sie! Aber sie zu beurteilen, steht mir nicht zu!“

„Auch gut! Dann will ich mich jetzt empfehlen. Ich habe noch nicht geküßt. Gestattest du, daß ich Melanie von dieser Unterredung Mitteilung mache?“

„Wie du für gut findest. Ich habe nichts gesagt, was sie dir nicht bestätigen wird.“

„Um so besser! Also — —“ Er ging zur Tür, blieb mit der Hand in der Hand stehen und blickte zu Baumeister zurück.

„Hubert, es — es tut mir so leid —!“ Mit ein, zwei Schritten war er wieder bei dem Freunde, hielt ihm die Hand hin.

Unwiderstehlich wie immer, Baumeister unterlag. „Wie es auch kommt, Paul — —“ sagte er und sein Händedruck setzte den angefangenen Satz fort.

„Ich weiß, Hubert!“

Neurath ging, mit dem Gefühl, Sieger geblieben zu sein. Der Feind war gelähmt, festgehalten. Vielleicht, wenn ein paar Tage vorüber waren — —! Melanie würde einsehen, sich beruhigen — —!

Baumeister lehrte zu seiner Arbeit zurück. Aber es kostete ihn unfägliche Mühe, bei ihr zu bleiben.

XIII.

Punkt ein Viertel vor vier Uhr löste er sich an der Kaffe des Blauweiß-Klubs sein Billett, und als er die Treppe zum Café emporstieg, traf er als ersten den jungen Engländer, Mr. Hoale, den Sekretär der Britischen Botschaft.

„Hallo, Herr Ingenieur! Auch hier, um den Sieg Fräulein Hefenbergs mitanzusehen?“

„Ich bin herbeigeholt.“

„Dann kommen Sie! Ich werde Sie zur Frau Präsidentin führen. Fräulein Hefenberg ist momentan nicht zu sehen; sie hat sich in ihre Garderobe zurückgezogen.“

Olga saß, umgeben von einer Menge Leute, in einem der Korbflechterei der ersten Reihe. Der Stuhl neben ihr war frei. (Fortsetzung folgt.)

Heute Ankunft der Ozeanflieger in New York

Im Ford-Flugzeug von Greenly Island gestartet — Zwei Zwischenlandungen Ein französischer Ozeanflug

Die Bremenflieger haben gestern, Donnerstag, mit dem Fordflugzeug Greenly Island verlassen. Das Flugzeug startete nach Late St. Agnes früh um 7 Uhr 45 Minuten. — Das Fordflugzeug wurde über Clark City (Quebec) 1.10 Uhr nachmittags gemeldet.

Die „Bremen“-Flieger sind Donnerstag nachmittags 3.32 Uhr amerikanischer Zeit in Late St. Agnes gelandet.

Der Weiterflug.

Das Fordflugzeug mit Köhl, Fikmaurice und v. Hünefeld wird am Freitag früh um 6 Uhr in Late St. Agnes starten und unmittelbar nach Washington fliegen, um dem Andenken des verstorbenen Fliegers Bennett eine Ausbildung darzubringen. Das Flugzeug wird von Walshen geführt werden.



Er wird die Ozeanflieger empfangen.

Jimmy Walker, der Oberbürgermeister von New York.

Ein mit der Befahrung der „Bremen“ zugleich abgesetzener Zeitungskorrespondent telegraphierte an Bürgermeister Walker, daß die „Bremen“-Flieger am Freitag nachmittags auf dem New Yorker Flughafen Mitchellfeld eintreffen werden, falls die Wetterlage es gestattet.

Auf dem Flughafen Brainardsfeld bei Hartford (Connecticut) traf aus Late St. Agnes die Nachricht ein, daß das Fordflugzeug mit den „Bremen“-Fliegern Freitag hier für einige Minuten landen werde, um Benzol einzunehmen und dann nach Washington weiterzufliegen werde.

Bennetts letzte Ehren.

Nach einer beim Norddeutschen Lloyd in Bremen eingegangenen Meldung beabsichtigen die Ozeanflieger an der Beisetzung des Fliegers Bennett teilzunehmen. Erst dann werden sie sich nach New York begeben. Die sterblichen Reste des Fliegers Bennett werden heute, Freitag nachmittags, auf dem Friedhof von Arlington in Gegenwart mehrerer Rabinetsmitglieder mit militärischen Ehren beigesetzt werden. Der deutsche Vizekonsul von Britton und Gaffron wird der Beisetzung beiwohnen und einen Kranz am Grabe niederlegen.

Die Bremen muß zurückbleiben.

Infolge eines Versehens erhielt die „Bremen“ keine Schmelzen. Dieser Umstand in Verbindung mit der Feststellung eines Motordefekts und mit dem eingetretenen Tauwetter bestimmte die Flieger, die „Bremen“ zurückzulassen. Nach der Eisschmelze wird die „Bremen“ durch einen Dampfer abgeholt werden.

Das Junterflugzeug F 13, das, wie erinnertlich, Ersatzteile für die „Bremen“ abgeholt hatte, wird jetzt in Curtisfield beschleunigt von den Mechanikern in Stand gesetzt, da es nach Montreal starten soll. Es soll, soviel man hört, die „Bremen“-Flieger in Montreal an Bord nehmen und entweder Freitag oder Sonnabend mit ihnen in New York eintreffen. Diese Anordnung soll darauf zurückzuführen sein, daß in den beteiligten Kreisen die Empfindung herrschte, die „Bremen“-Befahrung werde es schließlich vorziehen, nachdem sie ihr eigenes Flugzeug zurücklassen mußten, das eigentliche Ziel des Transozeanfluges in einem Fahrzeug zu erreichen, das das Ebenbild der „Bremen“ ist.

Der Leiter des Einwanderungsamtes der Vereinigten Staaten in St. Albans (Vermont) ist angewiesen worden, sämtliche für die Einreise nach den Vereinigten Staaten sonst üblichen Formalitäten beiseite zu lassen und den „Bremen“-Fliegern in jeder Weise behilflich zu sein, falls sie die Grenze in seinem Amtsbezirk überschreiten wollen.

Ein Franzose startet zum Ozeanflug.

Lehter Probeflug „Catham“.

Die beiden französischen Marineflieger Guilband und de Cuverville sind mit dem für einen Transozeanflug bestimmten Wasserflugzeug „Catham“ Donnerstag früh in Le Bourget zu einem letzten Probeflug vor dem Ozeanstart aufgestiegen. An Bord des zweimotorigen Flugzeuges, das auf seinem Ueberseezuge mit 8800 Kilogr. belastet sein wird, befinden sich außer den beiden Piloten, den beiden Mechanikern und einem Funker Admiral Fréchet, der Leiter der Marinefliegerstaffel. Das Flugzeug soll einen 18stündigen Flug in Richtung Paris—Marseille und zurück zurücklegen.

Das Wasserflugzeug des Marinefliegers hat den Flug über Marseille hinaus ausgedehnt. Es wurde nachmittags westlich von Monaco gestoppt.

Noch kein Abflug der „Italia“.

Nobile wieder in Stolz.

Im Gegensatz zu vielfach verbreiteten Nachrichten, daß General Nobile schon Ende dieser Woche nach Spitzbergen

von Stolz abfliegen werde, ist festzustellen, daß der Abflug nicht vor der ersten Maiwoche stattfinden wird, aus dem einfachen Grunde, weil das Luftschiff „Italia“ nicht abfliegen kann, bis das Schiff „Gitta di Milano“ in der Ansbay eingetroffen ist. Da jetzt aber das Eis das Vorankommen des Schiffes in Ansbay vor der ersten Maiwoche sehr unwahrscheinlich macht, so ist mit dem Abflug der „Italia“ in den nächsten Tagen nicht zu rechnen.

General Nobile ist mit seinen Begleitern Donnerstag nachmittags 2 Uhr 35 vom Zettiner Bahnhof in Berlin wieder nach Stolz abgereist.

Wilkins und Stefson haben ein Angebot der Norwegischen Amerikalinie, als Gäste der Gesellschaft an Bord eines ihrer Schiffe von Oslo nach New York zurückzureisen, dankend angenommen. Sie rechnen damit, die Reise Mitte Juni antreten zu können.

Neuer Flugweltrekord.

Der Flieger Broad hat Donnerstag auf einem Freizeidkurs in der Nähe von London einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er 100 Kilometer mit einer Ladung von 1000 Kilogramm mit der Stundenleistung von 100,36 Meilen zurücklegte.

Ein Alibi, das zum Verräter wurde.

Die Reise an die Riviera. — Foggis Mägen.

Genau schilderte der Mailänder Handlungsreisende Enrico Foggis der Polizei alle Einzelheiten: Er hatte eine kurze Reise an die Riviera gemacht. Vergessen sei er heimgekommen, habe seine Wohnung aufgesucht, und wollte seiner Frau guten Tag sagen. Zu seinem Entsetzen habe er die alte Frau ermordet aufgefunden. Sie lag in einer Wulst am Küchenboden, gräßlich zugerichtet. Der sichtlich erschütterte Mann sollte den Polizeikommissar, der das Verbrechen geleitet hatte, zurückgelassen. Er beschwörte, es war erst durch die Aussage Foggis hervorgerufen worden. Das klang alles zu präzis, zu selbstsicher. Ueberzeugt hatte der Reisende

Der Horn halber konnte man Enrico Foggis ein nochmaliges genaues Verhör nicht erparen. Er konnte ein genaues Alibi nachweisen; fast jede Minute des Mordtages war genau rubelziert. Es lag kein Grund vor, ihn nicht nach der Vernehmung auszulassen.

Aber irgendein Nest von Misstrauen war doch in dem Polizeikommissar, der das Verbrechen geleitet hatte, zurückgeblieben. Er beschwörte, es war erst durch die Aussage Foggis hervorgerufen worden. Das klang alles zu präzis, zu selbstsicher. Ueberzeugt hatte der Reisende

Über jede Viertelstunde des Mordtages Bericht erstattet, obwohl er kaum danach gefragt worden war. Der Mann mußte ein sabelhaftes Gedächtnis haben, wenn er sich der geringfügigsten Vorgänge irgendeines belanglosen Tages so genau erinnerte. Dieses phänomenale Gedächtnis mußte noch weiter geprüft werden. Foggis wurde noch einmal vor den Kommissar zitiert, der ihn, ganz nebenbei, nach dem fragte, was der Mord am Tage vor dem Mord erlebt habe. Foggis antwortete, daß er die Ermittlungen über Foggis Vergangenheit ergaben, daß der Mann schon mehrere Verbrechen auf dem Kerbholz hatte, und bereits einmal aus Frankreich ausgewiesen worden war. Es stand fest, daß Foggis

entweder seine Frau ermordet, oder den Mord angestiftet hatte.

Es galt nun, die zweifellos vorhandenen Komplizen Foggis aufzufinden. Man ermittelte sie in dem Schriftfeger Centanaro



Die schwereren Erdbeben auf dem Balkan.

Im zerstörten Philippopol Die bulgarische Stadt Philippopol bietet einen grauenhaften Anblick. Nach einer vorläufigen Feststellung beträgt die Zahl der zerstörten Häuser auf mehr als 3000 und die Zahl der unbewohnbar gewordenen auf mehr als 6000. Unser Bild (eine authentische Aufnahme vom Unglücksort) zeigt bulgarisches Militär bei den sehr umfangreichen Aufräumarbeiten.

Liebe macht blind.

Das Kohlenäure-Natron.

Ein Apotheker in Reims (Frankreich) hat die Wahrheit dieses Sprichwortes in verhängnisvoller Weise erfahren müssen. Er war heimlich verlobt mit einer hübschen jungen Dame, die ihn blühen in seinem Laden zu besuchen pflegte, wo die Liebenden die geschäftliche Zeit mit einem Plauderstündchen angenehm anzufüllen wußten. Dies war auch einmal wieder der Fall, als ein eiliges Rezept anzufertigen war, und noch ganz im Banne der Unterhaltung mit der Angebeteten vergriff sich der Apotheker und legte dem Mittel anstatt der vorgeschriebenen Menge kohlenäurehaltigen Natrons ein ähnlich aussehendes weißes Pulver zu, das aber ein stark wirkendes Narkotikum war.

Die Patientin, die das Mittel einnahm, starb binnen vierundzwanzig Stunden. Da ihr Zustand keineswegs besorgniserregend gewesen war, konnte sich der Arzt den unglücklichen Ausgang gar nicht erklären, bis ihn die Vergiftungserscheinungen auf den Gebanten brachten, den Rest der Medizin zu untersuchen. Es kamen nun zunächst die Verwandten der Toten in den Verdacht, sie befragt zu haben, um sie zu beerben. Während sie sich aber noch in der Untersuchungshaft befanden, legte der von Gewissensbissen gefolterte Apotheker ein rückhaltloses Geständnis ab. Er wurde mit sechs Monaten Gefängnis und Entziehung der Konzession bestraft und muß außerdem den Hinterbliebenen seines Opfers noch 157 000 Franken Schadenersatz zahlen.

und dem Kaufmann Dean. Beide konnten nach erheblichen Schwierigkeiten — schließendlich gewonnen. Beide schliefen, auf Anhalten Foggis, die alte Frau ermordet zu haben, weil sie ebenfalls nach Foggis Angaben eine größere Summe Geldes in ihrem Nachschrank aufbewahrt hatte. Die Verbrecher hatten sich als städtische Beamte ausgegeben, und sich nach Zitierte Verdicts Urteiler erkundigt. Als die Gestalt sie in die Küche geführt hatte, überfielen sie die Abwascherin, töteten sie, und raubten das vorhandene Geld.

Foggis hatte das Können, sein geliebtes so sein, daß er sich in seine eigenen Mächten verwickeln mußte. Das ist die seltsame Gerechtigkeit des Schicksals, daß so viele Verbrecher sich zu alter Zeit in ihrer eigenen Summe verloren.

Ein Raubmord nach sechs Jahren aufgeklärt.

Die verräterische Uhr. — „Der schwarze Martin“.

Ein Raubmord, dem 1922 ein belagter Kassenbote zum Opfer fiel, konnte jetzt aufgeklärt werden. Einer der Täter wurde in der Person eines 18 Jahre alten früheren Metzgereiarbeiters und letzten Wandersphotographen Heinrich Altemsteln in Bernburg in Anhalt verhaftet. Sein Helfer Helfer wird noch gesucht.

Am Sonnabend, dem 17. Juni 1922, wurde kurz nach 7 Uhr morgens von Landarbeitern der 60 Jahre alte Kassenbote Karl Giska aus Mendamm in einem Gehäusen ermordet und beraubt aufgefunden. Der Verdacht fiel schon damals auf Altemsteln, der angeblich nach Amerika ausgewandert war. Es wurde aber festgestellt, daß er sich in Bernburg uledergelassen hatte. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Vandenberg a. d. Warthe wurde ein Berliner Kriminalbeamter nach Bernburg entsandt, der bei einer überraschenden Durchsuchung der Wohnung Altemstels unter alterter Verkleidung die verräterische Uhr des ermordeten Kassenboten fand. Altemsteln wurde daraufhin sofort festgenommen. Nach langem Verhören legte er ein Geständnis ab. Zum Komplizen bei dem Raubmord ist nach seiner Behauptung ein polnischer Schmied namens Pollat gewesen, der der „Schwarze Martin“ genannt wurde.

Neue Erdstöße in Korinth.

Die Bevölkerung will nicht fori.

Die Erdstöße in Korinth dauern fort und lassen die Bevölkerung noch immer in Schrecken. Eine Anzahl Einwohner verließ die Stadt, aber die ganze Bevölkerung erklärt ausdrücklich, daß sie ihre historische Stadt nicht verlassen und diese an der gleichen Stelle nach einem besonderen Erdbebenschußsystem wieder aufbauen werde. Es gehen ständig Untersuchungen für die wirtschaftlich schwererschädigte Bevölkerung ein. Alben und ganz Griechenland haben schon bedeutende Summen zur Verflaumung geteilt.

Das belagerte Denkmal.

15 Männer zur Bedienung.

Der Bildhauer Guyon Vorklum hatte von der Stone Mountain Conservation Monumental Association den Auftrag erhalten, ein Denkmal zu entwerfen. Das Kunstwerk war ausgeführt und aufgestellt, als wegen einer persönlichen Streitigkeit der Bildhauer den Vorwand nahm, das Kunstwerk müsse zerstört werden, da es ihm nicht gefiele. Bei einem Versuch, das Denkmal mit dem Hammer zu zerstören, trat er jedoch auf eine bewaffnete Verteilung von 15 Mann, zog sich zurück, sammelte seine Freunde, und ging zum Zornmarasch vor, der abgewiesen wurde. Unterhandlungen sind begonnen worden, jedoch wird bis zur endgültigen Zerschlagung das Denkmal von vier Parteilägern der Feinde Guyon Vorklums bewacht.

1,2 Millionen Kerzen zeigen den Weg

Ein Meilensteinwerker für den Flugverkehr.

Der Präsident des Verwaltungsrats der „Sperry Gyroscope Co.“ in Brooklyn, Cimer, hat sich bereit erklärt, der Stadt Chicago einen dem Flugverkehr dienenden riesigen Leuchtturm zum Geschenk zu machen. Der Scheinwerfer des Turms soll nicht weniger als 1,2 Millionen Kerzenstärke entwickeln. Die Gesamtkosten des Baues und der Installationen werden auf 2 Millionen Dollars berechnet. Die Reichweite dieser Leuchtaule soll so groß sein, daß das Licht auf eine Entfernung von 500 Kilometern sichtbar wird, so daß sich ein Flieger, der bei Nacht in Cleveland nach Chicago startet, schon zehn Minuten nach dem Ausfliegen nach dem neuen Leuchtturm wird orientieren können. Das Leuchtturm wird auf einem 400 Meter hohen Turm montiert, dessen Basis ein vorhandener Vulkantraber bildet. Die Linse des Scheinwerfers wird einen Durchmesser von nicht weniger als 20 Meter aufweisen.

Manus Illah verläßt Berlin. Reichsanwältminister Dr. Stresemann gab Donnerstagabend ein Abschiedsessen für das afghanische Königspaar. Der Moskauer Gesandte von Afghanistan erklärte, König Manus Illah werde am 3. Mai in der Sowjetunion eintreffen und nach sieben-tägiger Aufenthalt in Moskau sich nach der Arim begeben, von wo aus er nach der Türkei reisen werde.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Neuer Schiedspruch im Hamburger Hafen.

Nachdem vor dem Hamburger Schlichter in einstündigen Verhandlungen keine Einigung in der Lohnregelung der Hamburger Hafenarbeiter zwischen den Parteien erzielt werden konnte, bildete der Schlichter eine Schlichterkammer, die sodann gegen die Stimmen der Unternehmerseite einen Schiedspruch fällte. Der Schlichter der Hafenarbeiter wird ab 1. Mai von 8,20 Mark auf 8,80 Mark erhöht. Die Akkordlöhne erfahren eine entsprechende Erhöhung. Vorarbeiter, Kranführer usw. erhalten einen Lohnzuschlag von 1 Mark. Diese Lohnregelung soll bis zum 31. Mai 1920 anwendbar sein. Die Erklärungskasse zum Schiedspruch läuft für beide Parteien bis zum 20. April. Die Arbeiter werden sich in einer Urabstimmung entscheiden.

Wie ergänzend gemeldet wird, ist der Schiedspruch von den Arbeitgebern abgelehnt und von den Arbeitnehmern angenommen worden.

Forderungen der Modelltischler.

Eine vom Deutschen Holzarbeiterverband veranstaltete Reichskonferenz der Modelltischler fand dieser Tage in Leipzig statt. Am Mittelpunkt der von 80 Delegierten besuchten Konferenz stand die Frage der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Von den Modelltischlern arbeitet ein Teil in den Holzfabriken, der größere Teil in Betrieben der Metallindustrie. Während z. B. in G. L. u. G. die Modelltischler gegenwärtig einen Vertragslohn von 98 Pfennig haben, beträgt dieser in der Metallindustrie 58 Pfennig. Nach der Auffassung der Konferenz liegt die Ursache für diesen Lohnstand zum großen Teil darin, daß der Metallarbeiterverband in der Metallindustrie Verträge abschließt, ohne die Modelltischler an den Verhandlungen zu beteiligen. Die Konferenz forderte daher in einer einstimmig angenommenen Ent-

scheidung, daß auch der Metallarbeiterverband sich an die Satzungen und Beschlüsse des DDBV hält.

Im übrigen verlangte die Konferenz von den zuständigen Behörden ein Eingreifen gegen die unerträgliche Behringausbeutung im Tischlergewerbe. In den Modelltischlerbetrieben kommen gegenwärtig auf 100 Geßellen im Durchschnitt 78 Behrlinge. Die meisten Betriebe beschäftigen nur Behrlinge.

Maifeier der Kinder.

Am Sonntag, dem 29. April, findet in Ohra ein Treffen aller sozialistischen Kindergruppen, verbunden mit einer Maifeier in der Sporthalle statt.

Die Ortsgruppen sammeln sich wie folgt:
Danzig: 10 Uhr, Dominikanerplatz.
Niederstadt: 10 1/2 Uhr, Petersbagen (Bahnhof).
Schöblich, 10 Uhr, Krummer Köbagen.
Langfuhr: 11 Uhr, am großen Stein.
Neufahrwasser: 10 1/2 Uhr, am Markt.
Zoppot: 10 1/2 Uhr, am Jugendheim (Rathaus).
Ohra: 11 Uhr, in der Sporthalle.
Die Kinder müssen mit Fahrgeld, Verpflegung, Trinkgelder und 10 Pfennig für Kaffee versehen sein.
Kommt alle!
Der Sozialistische Kinderbund.

In Königsberg noch 12000 Arbeitslose.

Der Mangel an der Erwerbslosigkeit vollzieht sich in Königsberg nunmehr in beschleunigtem Tempo. In der letzten Woche haben allein 700 Angehörige des Bauwesens und 500 ungelernete Arbeiter Beschäftigung erhalten. Die Arbeitslosenliste ist gegenüber der Vorwoche um 1400 Personen auf 12118 (8961 Männer und 3157 Frauen) gestiegen. Der vorläufige Stand ist dabei schon etwas unterschritten.

Lohnstille überall.

Glasarbeiteranstand im Herzogtum

In den letzten Tagen ist im Glasindustriegebiet des Herzogtums ein Ausstand unter den Arbeitern eingetreten, der in nichtbewilligten Lohnforderungen seine Ursache hat. Es wurde infolge der schlechten Teuerung 5 bzw. 10 Prozent Lohnerhöhung gefordert. Die Arbeitgeber aber wollten sich nur zu einer einmaligen Teuerungsbefreiung von 150 Kronen, das sind 19 Mark, bereitfinden.

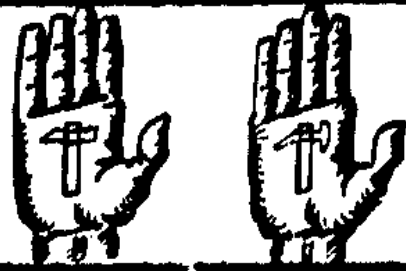
Keine Einigung im sächsischen Metallarbeiterkonflikt.

Die Verhandlungen im sächsischen Metallarbeiterkonflikt, die vorgestern und gestern im Reichsarbeitsministerium geführt worden sind, sind — wie uns von Arbeiterseite mitgeteilt wird — gestern abend als ergebnislos abgebrochen worden.

Rücknahme der Lohnsätze im ober-sächsischen Bergbau.

Die ober-sächsischen Bergarbeiterverbände haben in einem Schreiben an den Arbeitgeberverband vom gestrigen Tage die Lohnsätze für den Kohlenbergbau, für den Erzbau und für die Grubenzubehöre sowie den Mantellarif für den Erzbau zum 31. Mai d. J. gekündigt.

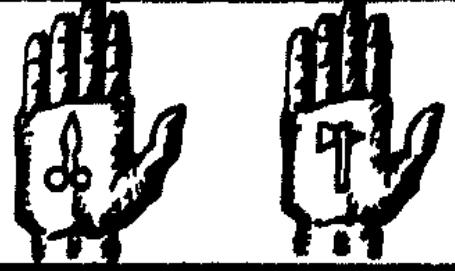
Verbandsrat der Fabrikarbeiter. Der Fabrikarbeiterverband hält seinen 16. ordentlichen Verbandstag am 8. Juli und folgende Tage in Danzig ab. Außer den Geschäftsberichten und der Statutenberatung sind als besondere Punkte vorgesehen: Die Tarif- und Lohnbewegungen im Bergbau, Einführung einer Invalidenkasse, die Bildungsbestrebungen und Veranlassungen des Verbandes, die Jugendfrage und das Arbeitsrecht in Entwicklung und Rechtsprechung. Der Verbandstag wird mit 169 Delegierten besetzt.



Das Danziger Handwerk

und

keine hochwertigen Leistungen



Ernst Tolkien

TISCHLERMEISTER
Bautischlerei,
Möbelfabrik
Spezialität:
Innenausbauten

nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Werkstätten: Weidengasse 35/38
Gegründet 1898 ·· Telephon 25932

Die Klempner.

Bei unserer Wanderung durch das Danziger Handwerk haben wir die Beobachtung gemacht, daß in den meisten Fällen eine Straße unserer Stadt nach irgendeinem Handwerk benannt wurde. Merkwürdigerweise sind die Klempner dabei übersehen worden, obwohl sie dieselbe wichtige Rolle spielen, wie alle anderen Gewerke. Wenn wir uns heute näher mit ihnen beschäftigen, wollen wir uns an den Danziger Walter Domagala halten, der 1918 anlässlich des 350-jährigen Jubiläums der Danziger Klempnerinnung eine Denkschrift herausgab.

1348 gab es in Danzig bereits einen Enterprennehmer. In ihm haben wir wohl den ersten Vorläufer der Danziger Klempnerinnung zu sehen. Also mit dem Enterprennehmer hing das Gewerbe an. „Die Magische Lucern, nebst

ihrem Wunder-Scheln“, wie es in einem Lobgedicht heißt, ist das erste Gerät, mit dessen Anfertigung sich die Klempner befähigt haben.

Aus den nächsten Zeiten wird nichts berichtet, bis das Gewerbe 1668 mit vier Meistern begründet wurde, vorläufig noch dem Hauptgewerbe der Schmelze inkorporiert, in dem es den dritten Sitz von oben hatte. Aber bald genug galt es, sich gegen den Wettbewerb von auswärtig zu schützen.

Ein Siegel schützten sie 1632, wie aus einem Urkundenstück zu ersehen ist. Jedoch sollen sie unzulänglich gewesen sein 1637, in welchem Jahre ihnen ein Privilegium oder vielmehr „Indultum“ gegeben wurde.

Die meisten Nachrichten und Ueberbleibsel aus alter Zeit stammen für die Danziger Klempner aus dem achtzehnten Jahrhundert. Bedeutend war das Jahr 1732 insofern, als in

Bruno Blank

DANZIG-LANGFUHR
Mirschauer Weg 44 Tel. 41028

Fabrik für Eisenkonstruktionen
Kunst-, Bau- und
Maschinenschlosserei
Aufzüge, Gefäße und Boilerbau
Autogen-Schweißerei
SPEZIALITÄT: MARKISEN

Steinsetzer-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
DANZIG-ALTSCHOTTLAND 22 ·· Tel. 21829

○○○

Ausführung sämtlicher Erdarbeiten im
Straßenbau ·· Pflasterarbeiten
Herstellung von Sportplätzen
Lieferung des einschlägigen Materials

diesem Jahre mehrere Gewerkschaften angelegt wurden, aus denen die gesunde Grundlage zu erkennen ist, auf der das Gewerbe beruht.

Gefühlvollständlich war es, daß der angehende Meister sich durch ein Meisterstück bewähren und auch das Bürgerrecht erwarb. Interessant sind die Aufzeichnungen von 1758 über das „Verbotten“ der Meister. Vor allem wird pünktliches Erscheinen gefordert, es sei denn, daß „eheliche Noth“ daran hindert. Die Anwesenden sollen sich „gegen einander beiseitendlich auführen“ usw.

Im Jahre 1887 waren im Klempnergewerbe nur fünf Meister vertreten, was auf schlechte Zeiten schließen läßt. Als ein erfreuliches Zeichen war es anzusehen, daß 1888 mehr als fünfzig Meister gezählt wurden. Ein neues Buch wurde angelegt unter dem Titel: „Neues Meisterbuch sämtlicher Mitglieder der Klempner-Innung in Danzig, von Entstehung des Gewerkes im Jahre 1668 bis auf den heutigen Tag verzeichnet.“

Der feste Bestand der Innung in der Gegenwart rechtfertigt wieder einmal das Wort, Handwerk habe einen goldenen Boden.

Auch wenn es im Danzig nun einmal keine Klempnergasse gibt . . .

Paul Strauch

Maurer- und Zimmermeister

Baugeschäft für Hoch-, Tief-, und Eisenbetonbau / Bautischlerei und Holzbearbeitung mit Kraftbetrieb / Ausführung schlüsselfertiger Siedlungsbauten / Neu- und Umbauten aller Art / Wochenend-Häuser in verschiedenen Größen bei billiger Preisberechnung

Danzig-Ohra

Tel. 25308

Julius Woythaler

DANZIG, Vorstädtischer Graben Nr. 41
FERNSPRECHER 21728

Telegramm-Adresse: Woythaler, Danzig
Bank-Konto: Deutsche Bank, Filiale Danzig

Fabrikation von Schmuckwaren,
Zigarren- und Zigarettenspitzen
aus Galalith, Kunstberstein sowie
echt Naturberstein

SPEZIALITÄT: PERLEN JEDER ART
Export En gros

Georg Gerhardt

MALERMEISTER
DANZIG, Töpfergasse 33
TEL. 24862

AUSFÜHRUNG
SÄMTLICHER
MALERARBEITEN

Konditorei Bäckerei

Baumkuchen

Zeidler's Landbrot

Torten

Zeidler's Vollkornbrot

Kleingebäck

Feinbrot

Butterware

Brötchen

I. Betrieb:
Pfefferstadt 79
Telephon 22292

II. Betrieb:
Bürgerwiesen 42
Telephon 27710

und die bekannten Filialen und Verkaufsstellen

Ist das Licht defekt im Hause, rufe

Otto Heinrich Krause
Installationsbüro *

Telephon 22200

Sport-Turnen-Spiel

Segelfliegen — ein Volkssport.

Die Erfolge des ostpreussischen Lehrers Ferdinand Schulz haben bewiesen, dass es möglich ist, unter günstigen Windverhältnissen in bergigem Gelände stundenlang in aufsteigendem Winde zu segeln. Ein Rekord treibt den anderen und der Höhepunkt von fliegerischer und physischer Leistung auf dem Gebiete des Segelfluges ist bald erreicht. Aber alle diese Erfolge erfolgten stets mit einem Start von Bergen oder Dünen, wo ein starker und gleichmäßiger oder aufsteigender Windstrom sehr begünstigt.

Der Gleitflug.

Das Segelflugproblem ist zum ersten Male von Otto Allenthal, einem Deutschen, gelöst worden. Ein jeder, der zum Fliegen überhaupt geneigt war, konnte mit Allenthal's Flugzeug nach Erlernung seiner Grundregeln den Gleitflug erlernen. Es sollte nun der Wendepunkt erreicht sein, dass von nun an das große Problem des natürlichen menschlichen Fliegens vom Volk ergriffen wird, denn von Allenthal zu Schulz ist nur ein kleiner Schritt. Wir müssen den Segelflug einfach und möglichst gefahrlos für jedermann zu gestalten versuchen. Dazu ist selbstverständlich nötige, einfache, leicht transportable Apparate, deren Bau geringe Kosten verursacht, herzustellen und den Sportvereinen zugänglich zu machen.

Allenthal's größter Wunsch war es schon damals, den Gleit- und Segelflug in richtige Bahnen zu lenken; doch sein Wunsch unterbrach seine weitblickenden Pläne. Mancher Kale wird vielleicht durch die Leistungen in der Höhe und in Mitteln gedrückt in der Meinung, dass diese nun die Zukunftssegelflugsgeräte wären. Weit gefehlt. Es wäre einfach umwälzend, diese Maschinen für den Volkssport auszubauen.

Segelfliegen als Volkssport.

Diese hochwertigen Segelflugsgeräte haben zu große Maße, ein zu schweres Gewicht, keine billige Transportmöglichkeit; zur Unterbringung ist stets ein Schuppen nötig, sie können nicht auf jedem Terrain benutzt werden und haben zu hohe Anschaffungskosten und zu kostspielige Reparaturen. Sie erfordern stets viel Startmannschaft.

Schon bei diesen Umständen wird jeder Laie einsehen, dass ein richtiger Sport für den Einzelnen nicht durchführbar ist, denn im Preis sollte sich der Segelflieger nicht höher als 150 bis 400 Mark stellen. Allenthal's Apparat kostete damals in der Herstellung etwa 200 Mark. Noch mehr sollte vor wildem Drauflosbauen junger Leute gewarnt werden, wie es in letzter Zeit oft geschah, und die in keiner Weise einen Anspruch auf öffentliche Hilfe hatten, da sie nicht einmal flugfähig waren.

Fliegen von ebener Erde.

Das erstrebenswerteste Ziel ist das Fliegen ohne Motor von ebener Erde. Die Vorarbeiten begannen schon 1910 in allen möglichen Formen, auch manchmal originellster Art. So war damals der Heuger-Preis für „fliegende Fahräder“ ausgeschrieben, bei der Heugener-Poulain mit einem Aufsprung von 10 Meter Länge in 1 1/2 Meter Höhe gewann. Diese Versuche hatten aber keinen Wert für motorloses Fliegen. Auch in Deutschland unternahm man verschiedene Versuche; der bekannteste der Weltflieger in Deutschland, sehr interessante Versuche unternahm er auch in diesem Jahre mit seinem Wassergleitflugzeug „Möwe“, das sowohl vom Lande, wie vom Wasser gestartet werden kann. Dieser Segelflieger ist mit pneumatischen Schwimmern versehen, die auch Aufsen besitzen und so jeden Start ermöglichen.

Das Segelfliegen als Volkssport zu fördern, ist nun die Aufgabe. Volkssport ist Sport für jedermann! Hier das Rechte zu fördern ist die Aufgabe der Freunde des Segelfluges.

Indiens Olympia-Hockeymannschaft in Amsterdam.

Die indische Olympia-Hockeymannschaft ist in Amsterdam angekommen. Am 2. Mal werden die Indier ein Spiel gegen den F.C.V. Dainou over austragen und am 9. Mal ein weiteres Treffen der indischen Olympia-Mannschaft mit der Amsterdamer Brandenburgerischen Hockeymannschaft in Berlin geplant.

Arbeiter-sport in Ungarn. Die ungarischen Arbeitersportler tragen am 2. und 3. Juni in Budapest ihre Leichtathletikwettkämpfe aus. Um der Veranstaltung ein internationales Gepräge zu geben, ergab eine Einladung

an den Arbeiterbund für Sport und Körperpflege Desterreich (A.S.F.), dessen technischer Ausschuss dem Versuch zugestimmt hat. Eine ungarische Frauenhandballmannschaft wird ebenfalls in Wien weilen.

Wer wird Valtentmeister?

Der Stand der Valtentspiele.

Auf Grund der bisher ausgetragenen Kämpfe um die Meisterschaft des Valtentischen Sportverbandes erlabt sich folgendes Bild:

Aus der ersten Runde ist der V. f. B.-Rönnaberg ohne Spielverlust als erster Sieger hervorgegangen, für den als einziger Teilnehmer die erste Runde mit dem Spiel am letzten Sonntag gegen „Titania“-Stettin beendet ist. Eine sichere Voraussage, welcher Verein neben dem V. f. B. den zweiten Platz unter den besten Valtentern stellen wird, ist nicht möglich abzugeben. Die meisten Chancen allerdings muß man „Preußen“-Stettin zusprechen.

Im Brennpunkt des Interesses steht die Frage, welche Mannschaften außer dem V. f. B.-Rönnaberg und „Preußen“-Stettin, deren Teilnahme bereits feststeht, die zweite Valtentrunde, die drei Mannschaften am Start steht, bestreiten werden. Die Entscheidung hängt von den beiden noch ausstehenden Spielen am nächsten Sonntag ab, der Begegnung von „Preußen“-Stettin mit „Schwaben“-Danzig in Danzig und dem Treffen, das sich die Memeler Spielvereinigungen mit „Titania“-Stettin in Memel liefern werden. „Titania“-Stettin und „Schwaben“-Stettin angestrichelt punktsiegt, gewinnt es „Preußen“-Stettin, die Schwabenspieler zu schlagen, und kann Spielvereinigung Memel „Titania“ besiegen, was nach dem nächsten Spiel, das „Titania“ dem V. f. B. am letzten Sonntag liefert, nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, so sind die drei Mannschaften „Schwaben“-Danzig, „Titania“-Stettin und Spielvereinigung Memel punktsiegt. Es müßten dann erst für diese drei Mannschaften weitere Ausschreibungsspiele angesetzt werden.

Den Spielen am Sonntag kommt also eine ganz besondere Bedeutung zu, die die folgende Punkttabelle deutlich veranschaulicht:

	Spieler	gew.	verl.	Punkte	Tore
V. f. B.-Rönnaberg	4	4	—	8:0	12:5
„Preußen“-Stettin	3	3	1	4:2	13:4
„Schwaben“-Danzig	3	1	2	2:4	4:8
„Titania“-Stettin	3	1	2	3:4	7:13
Spielvereinigung Memel	3	—	3	0:0	3:0

Targa Florio der Motorräder.

Weniger bekannt als das berühmte Automobilrennen um die Targa Florio ist das gleichnamige Rennen der Motorräder, das am kommenden Sonntag gleichfalls auf der 108 Kilometer langen kurvenreichen Madonna-Mundstrecke auf Start gehen zum Austrag gelangt. Auch das diesjährige Rennen wird wieder deutsche Fahrer und Maschinen am Start sehen. In erster Linie ist Paul Kyprien (WVW) zu nennen, der im Vorjahre den Sieg im Gesamtklassement davontrug. Der Berliner wird begleitet von seinem „Stallgenossen“ Gene-Wünchen, der im vergangenen Jahre nach großartiger Fahrt durch einen Defekt aus dem Rennen geworfen wurde.

Sport nur mit ärztlicher Erlaubnis.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Der Arbeiter-Handballverband Desterreich hat beschlossen, daß im Herbst an der Meisterschaft niemand mehr teilnehmen kann, der nicht einen sportärztlichen A-Befund der Untersuchungsstelle des „A.S.F.“ vorzeigen in der Lage ist. Es werden nur den Spielern Spielertypen und Legitimationen ausgestellt, die einen A-Befund haben. B-Befund wird zu Freundschaftsspielen noch ausgestellt. Bei C-Befund wird ein Spielverbot nicht ausgestellt. Auch die Scherathleten haben einen ähnlichen Beschluß in Vorbereitung.

Uruguay ist eingetroffen.

Uruguay's Fußball-Nationalmannschaft, der letzte Olympiasieger, trägt am kommenden Sonntag in Paris (Frankreich) ihr erstes Übungsspiel aus und zwar gegen den dortigen F. C.

Schach-Ecke

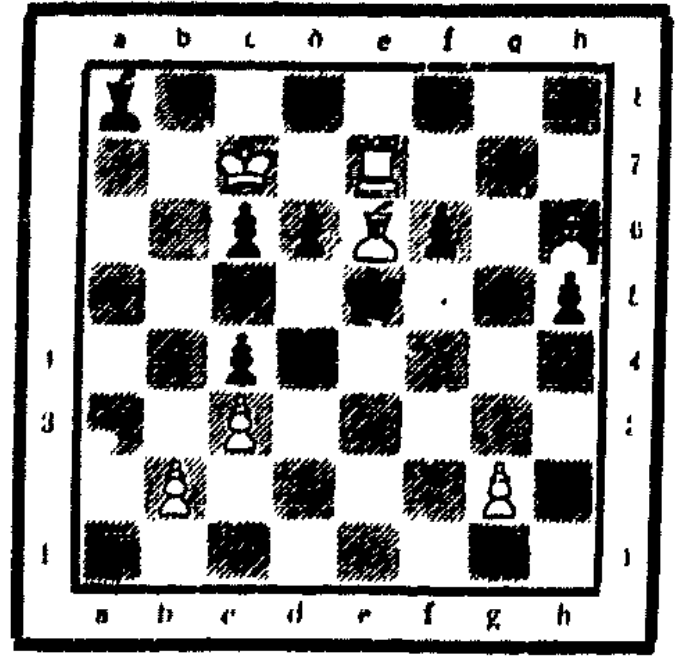
Verabreitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, 61 Chemnitz, Waidauer Straße 152 (Waldhaus).

Aufgabe Nr. 28.

A. Wojtczakowski, Senftenberg.

„Märkische Volkstimme“, Cottbus, 10. Oktober 1927, Nr. 245.

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen!

Lösung zur Aufgabe Nr. 28 (Würger).

1. Dh2-e7; 2. Lc4-d3+; 3. Ke2xd3; 4. Sc1xd3; 5. Sf1xd2+; 6. Ke2-d1; 7. Sf1-g3+; 8. Kd1-e1; 9. Dc7-g3#
2. Lc4-d3+; 3. Ke2xd3; 4. Sc1xd3; 5. Sf1xd2+; 6. Ke2-d1; 7. Sf1-g3+; 8. Kd1-e1; 9. Dc7-g3#

Schachprovokation im Dreizüger. Vorzüglich ist der Schachzug und die Ökonomie. Die Abspiele könnten als „Abwechslungsstück“ sein.

Richtige Lösungen zu Nr. 28 gingen ein von: Max Ritschen, Elbing; Aug. Peters, Elbing; Paul Rallsch, Langfuhr; Hans Oachardt, Danzig; Karl Mahn, Langfuhr; Willm. Schlagowski, Danzig; Herbert Wolfer, Marienburg; Aug. Kielack, Langfuhr; Karl Jargemkowski, Danzig.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Walter P. L. a. m. a. n. n. Langfuhr, Postfach 11.

Schach dem König.

Kensfahrwasser gegen Bürgerweien 7:6.

Am vergangenen Sonntag kam ein Gesellschaftswettkampf der Arbeiter-Schachvereine Kensfahrwasser und Bürgerweien zum Austrag. Das mit Spannung erwartete Treffen brachte angesichts der guten Haltung von Bürgerweien im Kreismeisterturnier für die Zuschauer eine starke Enttäuschung. Die Mannschaft von Bürgerweien spielte fast durchweg mit einer Nervosität, die bisher an ihr zu beobachten war, so daß Kensfahrwasser nicht allzu große Mühe hatte, den Sieg an sich zu bringen. Beeinträchtigt wurde das Spiel durch unvollständige Vorbereitung, die nur den Besten aus 7 Vertretern zuließ.

Für den Verein Bürgerweien, der die besten Entwicklungsmöglichkeiten hat, dürfte bei diesem Spiel die Lehre zu ziehen sein, sich an ruhiges Arbeiten zu gewöhnen, um aus dem demnächst stattfindenden Rückspiel erfolgreich hervorzugehen.

Einzelmeisterschaft in Danzig.

Im Verlaufe des unlängst in Danzig ausgetragenen Turniers um die Kreismeisterschaft Danzig beginnt nunmehr der Wettkampf um die Freistaat-Einzelmeisterschaft. Dieser entspricht die Beteiligung nicht ganz der Anzahl derjenigen Kandidaten, die aus dem Kreismeisterturnier ermittelt worden sind. Es werden zum Kampf nur 4 Konkurrenten antreten, und zwar vom F. S. A. Danzig Wischniewski, Matysch und Zawadzki; vom F. S. A. Langfuhr Jargemkowski. Das Turnier beginnt am Sonntag, dem 20. 4., vormittags 9 1/2 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbaum.

Arbeiterklub in Deutschland.

Die Zahl der Ortsgruppen des Arbeiter-Schachbundes Deutschlands hat sich im letzten Berichtsjahr von 430 auf 458 erhöht. Die Mitgliederzahl ist von 10818 auf 11880 gestiegen. Einschließlich der Auslandsortgruppen zählt der Bund 462 Ortsgruppen mit 12167 Mitgliedern.

Rajuch deutscher Tennismeister. Rajuch gewann am Sonntag durch seinen Sieg über Bartelt und Richter auf den „Blau-Weiß“-Plätzen im Grünwald zum neunten Male die Tennis-Berufsspielermeisterschaft von Deutschland.

Das größte Schuh-warenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl.

Danzig

Langfuhr

Zoppot

Damen-Lackpumpenschuhe mod. Form, m. engl. amerik. u. franz. Abs. 18.50, 16.75, 16.50, **13.50**

Damen braun Chev.- u. Boxkalf-Spangensch., schöner Straßen-schuh mit amerik. Absatz **15.50**

Damen-Spangensch., Stiepspangensch., Pampsch. in beige Champag., Pergament, echt Chevreau mit amerik. u. franz. Absatz **25.50**

Damen-Boxkalf-Spangensch. m. amerik. engl. u. franz. Abs., in all. Model. u. Form., Riesenausw. **19.50**

Herrschwarz Boxkalf-Halbschuh mod. halspizig Form **19.75**

Herrschwarz Boxkalf-Halbschuh, mod. Form **21.50**

Herrschwarz Chev.- u. Boxkalf-Halbschuh, eleg. Form, a. echt. Rand gen. **21.50**

Herrschwarz Boxkalf-Halbschuh, eleg. Frühjahrschuh **25.50**

Herrschwarz Chev.- u. Boxkalf-Halbschuh, Kreppe, der Schuh für d. tgl. Gebr. **27.50**

Kinder br. Boxkalf-Schuhmodell mit Fleck, Gr. 19/22 **3.75**

Kinder beige u. Spangenschuhe mit Fleck, Gr. 19/22 **3.90**

Kinder-Krokodil-Spangensch., Led.-sohle u. Abs. 4.00, **3.90**

Kinder-Lila-Spangensch., Gr. 27/30 **11.50**

es, daß der Wahnwitz nach mir langte — sich nach und nach in mich einschlich —

Während der Mahlzeiten beobachtete ich den Mann durch die Türspalte. Seinen Rücken — seinen Hals und den graumelierten Scheitel — Mäße und Härte strahlte er aus. Sein graumeliertes Schädel wurde geradezu furchbar. Ich fror, wenn ich ihn sah — er war unheimlich — und — da eines Tages — wurde der Wahnwitz Herr über mich.

Ich sprang hervor — ich riß die schwere Porzellanvase von der Tafel — und erschmetterte den armen, edigen, falligen Schädel, der immer einen Glöckchen ausgestrahlt hatte, der gedroht hatte, mich um meinen Verstand zu bringen, mich zu vernichten.

„Meine Herren Geschworenen — das war kein Mord — das war Angst — Wahnwitz — Selbstschuß — ich verteilte mein Leben und meine Ehre — und meinen Verstand — und —“

Zwölftausend brach die Angeklagte zusammen.

Drei Stunden später traten die Schöffen wieder in den Gerichtssaal.

Es herrschte Totenstille — atemlose Spannung

„Nicht schuldig!“

Die französische Armee bekommt Mädchen!

Sie werden uniformiert.

Die französische Armee, in deren Mannschaften bis her Soldaten als Abo des Amtes walteten, wird in Zukunft von härter Hand befehligt werden. Die Soldaten sollen von Frauen abgelöst, deren jede für 400 Mann sorgen und in der Küche die zwei Soldaten ersetzen wird, die bisher den Küchendienst versehen und durch die Einstellung der Frauen für den Dienst frei werden. Die Mädchen erhalten einen festen Lohn von 1000 Mark pro Jahr und außerdem freie Verpflegung und Wohnung. Für das Kochgerät haben sie dagegen selbst Sorge zu tragen. Sie werden eine eigene Uniform tragen, mit deren Ausgestaltung man zur Zeit beschäftigt ist. Außerhalb des Dienstes ist es ihnen gestattet, eigene Kleider zu tragen.

Der Dublikopf unter Strafe.

Tolle Zustände in einer Fürsorgeanstalt.

So was gibt es auch. Man könnte glauben, es wäre ein Witzstück. Nein! Mädchen wurden in einer Fürsorgeanstalt in Elm bei Neukirchen (Niederrhein) zu vier Tagen Arrest verurteilt, weil sie es wagten, sich einen Dublikopf schneiden zu lassen.

Das ist Witzstück. Sicher ist es eine gar fromme Fürsorgeanstalt, die glaubt, daß Mädchen zur Frömmigkeit erzogen werden mit langen Haaren. Kein Mädchen kann fertig werden und später mal als Witwenrentnerin in den Himmel eingehen.

wenn es einen Dublikopf hat.

Das ist echt fromme Anschauung, den Dublikopf als Ausbeurt aller Teufeleien zu bezeichnen und nun gegen ihn mit Pech und Schwefel vorzugehen. Wenn es der Schwefel nicht macht, so wenigstens der Werttagerecht!

Ein unverschämter Eingriff der Fürsorgeverwaltung in das persönliche Leben der Fürsorgezöglinge, die wohl irgendeine Tugend in ihrem noch ganz jungen Leben gemacht haben, dafür aber noch nicht die völlige Freiheit über sich verloren haben. Auch eine Fürsorgeanstalt muß ihren Zöglingen gewisse Freiheiten einräumen, und wenn es nur die Freiheit ist, sich die Haare lang wachsen oder sich einen Dublikopf schneiden zu lassen. Je nach der Nation, nach der er fertig zu werden glaubt.

Diese Fürsorgeanstalt in Elm scheint überhaupt von tüchtigen Beamten geleitet zu werden, denn als im Provinziallandtag der Haushaltsplan beraten und gerade dieser große Fall besprochen wurde, konnte der Landesrat Woffen nicht bestreiten, daß

in den Zellerräumen der Anstalt Dunkelzellen

waren, von denen die vorgesetzten Behörden nichts wußten. In diesen Dunkelzellen wurden nun die Mädchen vier Tage gesperrt, um, weil sie sich Dubliköpfe schneiden ließen. Zünftige Vergehen wurden ebenfalls mit Dunkelzelle bestraft. Mittelalterliche Straffuß gegen wehrlosen Fürsorgezöglinge. Ein Skandal, daß erst viel später diese unerbörten Eigenmächtigkeiten von bestimmten Beamten bekannt wurden. Ob sie jedoch zur Rechenschaft gezogen wurden? Das wird man bezweifeln dürfen!

Die Wirtschaftlerinnen — das Salz der Erde.

In London wurde kürzlich das Jahrhundertjubiläum eines Stieghauses gefeiert. Bei der Gelegenheit hielt Lord Ribell eine Festrede, der die Zuhörer etwas gerührt, aber auch ein wenig vergnügt lauschten. Die Rede lang ein Loblied auf zwei weltliche Mitalieder der Kunst, von denen die eine 44 Jahre und die andere 33 Jahre im Wirtschaftsbetrieb des Hospitals gestanden hat, um jetzt, nach treu geleisteten Diensten in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. „Die Wirtschaftlerinnen“, erklärte der Redner, „sind das Salz der Erde. Wenn wären ihre Segnungen nicht zuteil geworden? Aber hat man wohl je gehört, daß man diese Frauen, die sich in der Wirtschaft abgeplagt haben, zu ihrer Erholung nach der Riviera geschickt, oder daß man ihnen gestattet hätte, des Morgens einmal eine Stunde länger im Bett zu bleiben? Und deshalb soll man sich bemühen, gut und aufmerksam gegen die Frauen zu sein, die im Hause ihres Wohlwärters wachen, und deren Arbeit man nur zu oft in bedauerlicher Unkenntnis der Weltina unterschätzt.“

Ruf-Direktoren.

Zu einer Zeit, als die Engländer noch nicht von in die Arme eintreten, reiste die Herzogin Gordon auf den Märkten umher, um Soldaten anzuwerben. Die jungen Leute konnten wählen zwischen einem Schilling als Handgeld oder einem Kusse. Da sagte ein alter Veteran: „Einen Schilling ist ein gar vergänglich Ding; dagegen ein Kuß von den Lippen der gütigen Frau Herzogin läßt Jahre lang balsamischen Duft auf dem Munde des Soldaten zurück.“

Gustav Adolfs Tochter, die Königin Christine von Schweden, mochte das Klüßen nicht leiden. Bei ihrem Besuch am französischen Hof wurde sie aber vielfach gegen ihren Willen von den Damen geküßt, da Umarmungen gerade recht in Mode waren.

„Was für eine Zeit haben sie doch,“ rief die erzürnte Königin, „mich zu küssen, wenn es nicht vielleicht deshalb ist, weil ich einem Manne ähnlich sehe!“

„Gib mir einen Kuß,“ flüsterte der Liebhaber. Seine Antwort. Er hat härter. Immer keine Antwort. Schließlich sagte er: „Bist du taub, Lieblich?“

Das Mädchen fragte zurück: „Bist du gelähmt?“

Ein listiger Beobachter erzählt: Als ich neulich an einem Sommerabend eine Villenstraße entlang ging, hörte ich, wie zwei Mädchen auf einer Veranda folgendes Gespräch führten: „Bist du je schon einen Mann mit einem Schnurrbart geküßt?“ sagte die eine. „Nein, noch nie — wie das wohl sein mag?“ die andere. „Kommt, wir holen eine Kleiderbürste, an der können wir's probieren.“

Bati, der junge Mann mit den weiten Hosen hat mich geküßt, als wir im Tunnel waren,“ sagte Helene, als sie den Zug verließen. „Ja, warum hast du denn das nicht früher gesagt?“ — „Ich wußte nicht, ob nicht noch mehr Tunnel kämen.“

Der Flugkorb der Frau.

Die erste überhaupt unternommene Ueberfliegung Afrikas in einem Luftschiff ging kürzlich von einer Frau, der Engländerin Lady Death, durchgeführt worden. Sie benutzte für diese Leistung einen Avian-Aeroplan, der in Manchester gebaut und in einem Schiffe nach Südafrika gebracht worden war. Am 25. Februar hatte Lady Death unterwegs niederzehen müssen, weil sie einen Sonnenstich erhalten hatte, doch konnte sie schon nach drei Tagen ihren Flug fortsetzen. Eine andere Engländerin, Lady Batten, hat einen Wolordetekt und mußte in Tabora in Ostafrika landen.



DAGOMA
Marmeladen
sind
billig
schmackhaft
und
bekömmlich

Kleider für den Früh-Sommer.

Nach den ersten schönen Frühlingstagen beginnen, wie alljährlich, die Garderobensorgen. Fast bei jedem taucht wohl der Wunsch auf, etwas Neues zu erwerben, sich schön zu machen. Wer mit seinen Mitteln beschränkt ist, wird besonders überlegen müssen, wie das Allerwichtigste passend zu dem Vorhandenen zu wählen ist. Hat man noch einen gut tragbaren Mantel, ist es ratsam, dazu das Kleid im gleichen Ton zu wählen. Hierdurch erhält man ein einfaches, weiches so moderne Complett. Auch die Entfaltung ist dann einfacher zu lösen.

Die Kleider sind in der Grundform sehr einfach und können leicht mit Hilfe eines passenden Schnittes selbst angefertigt werden. Den sportlichen Einschlag findet man am Vormittags- wie Nachmittagskleid. Die Verwendung des Stoffmaterials, ob Wolle oder Seide, gibt dem Kleid die bestimmte Note. — Für den Vormittag bleibt Stoff das beliebteste Material. Man findet viel Kombinationen

von gestreiftem und einfarbigem Material, oder, bei Verwendung von einfarbigem, naturfarbigem Stoff, absteckende Blumen oder Stragen- und Aufschlagarmaturen nebst Kravatte. — Für den Nachmittags wähle man Veloutine, Crepe de Chine oder Marocaincrepe.

Als Farbe wird das weiße Grün vorherrschen. Weiße Garnituren, auch Westeneinsätze sind sehr kleidsam. Neben Jumperkleidern, die oft zweifelhig sind, findet man durchgehend reichschnittene Jumperkleider, auch Blumenkleider mit ganz schlanken Formen, während an Jumperkleidern der Bündchenärmel nicht fehlen darf.

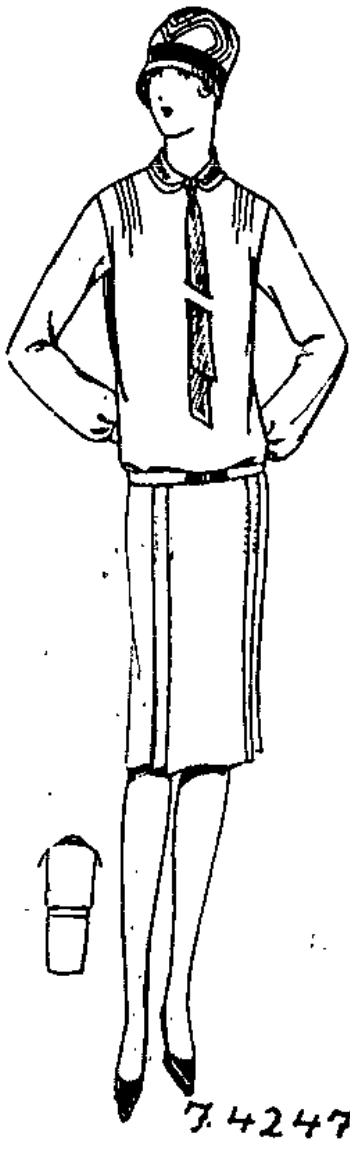
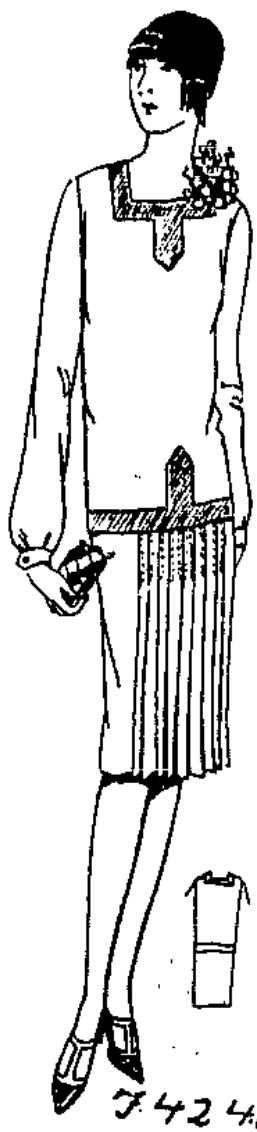
Die Röcke erweitern vorn oder seitlich eingelegte Faltengruppen. Auch Wisseröcke erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Die Mode ist so vielseitig in Form und Material; es ist daher nicht schwer, das Richtige für sich herauszufinden. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



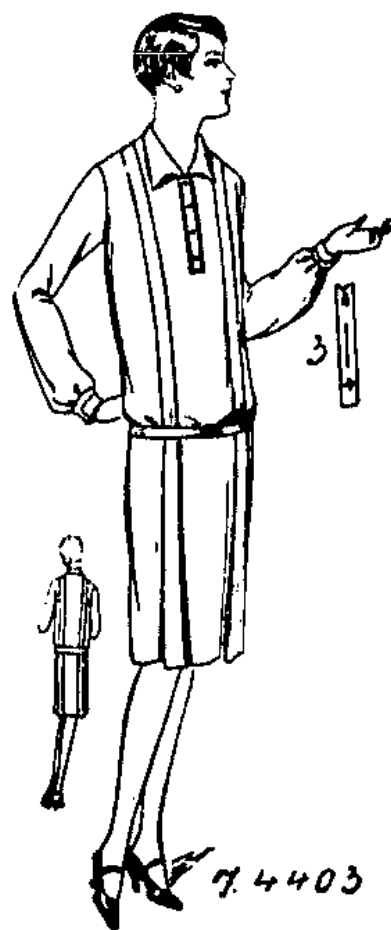
J 409. Jungmädchenkleid aus gehecktem und einfarbigem Kascha für die Übergangszeit. Das einfarbige Material dient als Besatz des Jumpers. Der seitliche Blende ist der Bündchenärmel durchgezogen. Lyon-Schnitt für Größe 42 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 426. Jumperkleid aus grauem Kascha mit roter Blendenverzierung. Der Rock weist vorn eine Faltengruppe auf. Bündchenärmel mit Knosfchluß. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 427. Blumenkleid auf rötlichem Kascha mit grauem Garniturtragen und einer hieran passenden Kravatte. An den Bündchenärmeln auffällige Blenden. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

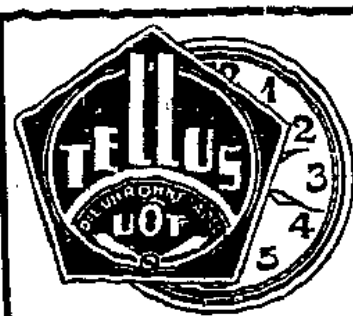


Schnittmuster sind bei der Firma Lyon, Spengergasse 61, vorrätig.



J 429. Frühjahrskleid aus mattertem Tricot-Charmeuse mit dunklen Blumen. Schalragen und Kermelbündchen. Der Rock ist durch Blüffefalten erweitert. An der Bündchenblende Schnallenfchluß. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 408. Kleid in einfacher Form aus hochrotem Jern-Kascha mit welchem Crepe de Chine aufgefchelt. Die Mittelstelle erweitern seitlich Faltengruppen. Bündchenärmel. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.



Die Uhr Ohne Tadel
Garantie
für Deutschland und Danzig
Alleinverkaufsstelle
Max Noil
Uhren und Schmuck
Altstäd. Graben 72
Gegenüber dem Hausator

Der kranke Zahn vergütet das Blut!
2 Pfennig täglich
Herboda-Zahnpasta
dafür gesunde, weiße Zähne.
Broschüren „Die richtige Zahnpflege“ und Probetuben gratis.
HERBERT BORKOWSKI
Brabank 4 DANZIG Wallgasse 25

Wer kennt:
Bebel, Die Frau und der Sozialismus, Halbleinen, 3.00 G.
Prof. Dr. Großfahn, Das Gesundheitsbuch der Frau 5.65 G.
Eva Klar, Die 4 Tage der Heune Werth, broschiert 1.90 G.
Hindede, Moderne Ernährung, 4.00 G.
Sophie Sukup, Kolorienkochbuch, Entfaltung ist kein Hungerdiät, gefunden 5.00 G, broschiert 3,15 G.
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spenghaus 8, Paradiesgasse 32
Altstädischer Graben 106

Hochwertige Milch
auf Wunsch frei Haus
Schlagsahne - Kaffeesahne - Saure Sahne
Hochfeine Süßrahmbutter
Trinkelol, Käse, Deikatosen
Erzeugnisse aus eigener Landwirtschaft
Wulff, Neuendorf
Eig. Verkaufsstelle: Schüsseldamm 45 Tel. 27462



Warum wollen Sie mehr zahlen,

wenn Sie schöne, moderne Anzüge, in denen Sie flott und elegant aussehen, zu diesen niedrigen Preisen bei uns kaufen können?

Ca. 500 Anzüge

als Reklame-Angebot

29⁵⁰ 34⁵⁰ 49⁰⁰
69⁰⁰ 85⁰⁰ 92⁰⁰

Bitte beachten Sie unbedingt unser Schaufenster!

Teilzahlung gestattet!

In der Damen-Konfektion sind wir ebenfalls sehr leistungsfähig!

FÜRSTENBERG Wwe.

Langgasse Nr. 16

Möbel
kaufen Sie vorteilhaft im **Wittberg**
v. d. Hende
Langfuhr
Hauptstr. 55 b
Broschbahnhalte, Übernahme
Lieferung an sichere Käufer
auch ohne Anzahlung.

Damenladstiefel
in Wildsch. Einl. Nr. 20
billig zu verk. H. Müller
Tobiasgasse 12

Saxophon
verf. Frau. Neuer Weg 2
Ren. Röhrentrompete
Bogelbauer (3 Tub.)
billig zu verk. (Glockenstr.)
Frau. Schönb. 4 b.

Drei edle
Spiegelplatten
78/108, billig zu verk.
Reitbahn 8, 1.
Telephon 222 27.

Zwei Tennisschläger
7 Gastropflicht. 11. Grad.
billig zu verk. (Glockenstr.)
Frau. Schönb. 4 b.

3 gute Betten
zu verk. (Reitbahn) 8, 1.
Ang. u. 5518 a. b. Exo.

Real itaebraucht
Kinderbettgestell
Preis 28 G. zu verkaufen
Hofgasse 21, 2.

Möbel-Magazin
Erich Dawitzki
Tobiasgasse 1-2
Schlesienstr. 39-40

Auslehtisch
Bücherst. Sofatisch.
Schlafkommode, Vertikal.
gr. Kleiderst. u. Sofa
billig zu verkaufen
Plattenboden 29, part.

Gasglühlampe
billig zu verkaufen
Vanger Markt 28, 4.

2 (Krieg. Kleiderst.)
Kleiderst. dunkel pol.
zu verk. (Hofgasse)
Vanger Markt 47, 3. Etage.
Kriegsmesse, Vertikal.
billig von 6 Uhr.

Zwei neue, weislackierte
Kinderbettgestelle
zu verk. Johanna Bräuer,
Sulzengasse 11, Tischlerst.

2 Rohrplattenkoffer
(fast neu) zu verkaufen
Jovengasse 50, part.

Kleines Sofa
für 20 G., 1 m. ell. Kind-
bettgestell, 1,50 m. lang.
billig zu verk. (Hofg.)
Sulzengasse 18.

Salongrammophon
mit Platten zu verk. (Hofg.)
Preis bis 7 Uhr nachm.
H. Carlhuber, Doppelp.
Frankfurtstr. 24.

3 zu verkaufen!
Wartensch. u. Tisch, Ab-
schliff, 2 Stühle, 11.
Tisch, 2 Stühle, 11.
Gammel.

Fachwagen
in gut. gebrauchst. Aufst.
m. Anl. u. elektr. Licht.
preiswert zu verk. Zu
bestellen bei
K. H. Hoffmann, 5/6.
Damm, Hofgasse 11.

Wärmehaube
neu, billig zu verkaufen.
Wagner, Langfuhr,
Hofgasse 24.

Flügel
(Fabr. Rosenkr.) zu verk.
Hofgasse 80, part. 11.

Kaufmännische Ausbildung
von jungen Damen und Herren für den
Kontorberuf, bestehend in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, allg. Kontor-
arbeit, Schönschrift, Reichskurzschrift,
Maschinenschreiben nach dem Tabssystem
Tages- und Abendkurse
Lehrplan u. Auskunft kostenl. Ratenzahlung.
Otto Siede, Neugarten 11

Achtung! Kalbfleisch!
Ein großer Posten kommt
morgen, Sonnabend,
zu den billigsten Preisen Markt Niederstadt zum
Verkauf.
August Block, Fleischermeister.

Fahrräder
neueste Modelle 1928
Trotz Zollerhöhung zu billigsten Preisen

Wochenraten von 5 Gulden gestattet
Ersatzteile, wie:
Ketten, Pedale, Saiten, Glocken
ganz besonders billig
Reparaturen in eigener Werkstatt
Bernstein & Comp.
E. m. b. H.
Danzig, Langgasse Nr. 50

Klubstffel (Garnituren)
in Rind-Vollleder zu jedem annehmbaren Preise
zu verkaufen. Dorfstädtischer Graben 10, 1 Tr.

Zwecks Zentralisierung
meines Geschäftes verkaufe
ich zu allerbilligsten
Räumungs - Preisen

40 Schlafzimmer

in Mahagoni, Nußbaum
hell Eiche, weiß lackiert
usw. zu den denkbar
günstigsten Zahlungs-
erleichterungen. Auch
ohne Anzahlung

Möbel-Magazin Erich Dawitzki
vorm. Sommerfeld
Tobiasgasse 1-2 Telephon 28881

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen
Kenntnis, daß ich
Sonnabend, den 28. April 1928 einen
Spezial-Damen-Frisier-Salon
eröffne. — Meine langjährige Tätigkeit im In- und Auslande und als
Mitarbeiter der Firma Haar-Körner, Nohlenmarkt 1, sowie im Hause
Paul Jankowitz, Langgasse 1, gestattet es mir, auch den verwöhntesten
Ansprüchen der Kundschaft gerecht zu werden
Moderne Bubikopfbehandlung Solide Preise
Um gütigen Zuspruch bittet
BRUNO SCHOTT, Damenfriseur
I. DAMM NR. 1 DANZIG I. DAMM NR. 1

Verkauf
Bücher, Kabinett, kleine
Beranda, etwas Gemälde,
Lamp. elektr. Tisch, kleine
Neugarten zu verkaufen.
Ang. u. 5518 a. b. Exo.

Abgabe
Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. Preis 35 G.
Kriegsgasse 15, 2. Tr. bei
Enater.

Rhabarberkandeln
zu verk., ebenso weinröh.
Handwagen
Danzig
Reitbahnstraße.

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Sentslau
Danzig
Wittbergstr. 85
Tel. 2780
Ausstellungsordn. u.
Teilzahlungen

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Sentslau
Danzig
Wittbergstr. 85
Tel. 2780
Ausstellungsordn. u.
Teilzahlungen

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Sentslau
Danzig
Wittbergstr. 85
Tel. 2780
Ausstellungsordn. u.
Teilzahlungen

Achtung!
Eleg. Damenhüte
von 3 Gulden an
keine Unkosten, daher sehr
billig.
S. Damm 18, 2 Tr.
Prästernmöbel
Polsterbetten
Spiral- und
Auflegematratzen
billig zu verkaufen
Teilzahlung
Wawrowski
Bretzengasse 37. Tel. 28668

Oskar Prillwitz
Estonia, Phänomen-
Merkur, Stoewer-
Opel-Räder
Erstklassige Reparatur-
Nähmaschinen - Radio
Teilzahl. gestattet
DANZIG
Paradisegasse.

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Sentslau
Danzig
Wittbergstr. 85
Tel. 2780
Ausstellungsordn. u.
Teilzahlungen

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Sentslau
Danzig
Wittbergstr. 85
Tel. 2780
Ausstellungsordn. u.
Teilzahlungen



Fahrer
Kinderwagen,
nur erstkl. deutsche Mar-
ken. In sehr gut. fertiger
Ausw. d. neueste Modelle.
sowie Ersatzteile für Kin-
der u. Erwachsene. Ergo-
teile aller Art, lauten Sie
am besten u. billigen bei
K. Bauer
Faulgraben 18
2 Minut. vom Bahnhof.
Teilzahlung gestattet.
Die reparaturen
sachgemäß und billig.

Zöpfe! Zöpfe!
Haar-Unter- und
Ueberlagen
Löckchen, Perücken
für Damen und Herren
zu Fabrikpreisen empfohlen
Haar-Körner
Danzig, Nohlenmarkt 18/19
Telephon 22179

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Sentslau
Danzig
Wittbergstr. 85
Tel. 2780
Ausstellungsordn. u.
Teilzahlungen

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Sentslau
Danzig
Wittbergstr. 85
Tel. 2780
Ausstellungsordn. u.
Teilzahlungen

Verenigte Rathhaus-Sichtspiele

Das größte Ereignis des Jahres!
Was ist Recht?
 8.218 Was Gesetz — Was Menschlichkeit? 8.218
Frauenarzt Dr. Schäfer
 mit Evelyn Holt — Iwan Petrovich
 Aufklärung
 finden Sie in dem Film „Frauenarzt Dr. Schäfer“
 Ferner: Jack Hoxie in:
„Die wilden Pferde von Chinook-Tal“
 Ein Film von Liebe und wilden Pferden
Neueste Wochenschau!

Luxus-Sichtspiele, Toppot
 Fritz Lang's Meisterwerk
 9 Akte **SPIONE** 9 Akte
 Ferner:
Mitgegangen - Mitgefangen

Danziger Filmopalast

Unser Standard-Programm!
 Jeder wird sehen! Jeder muß sprechen!
Harry Liedtke, Maria Paudler
 in
Dragonerliebchen
 Ferner:
 Das große deutsche Lustspiel
„Sechs Mädchen suchen Nachtquartier“
 Nach dem ausgezeichneten Bühnenwerk „Gretchen“
 mit Georg Alexander, Ernst Verebes, Jenny Jugo

Kunst-Sichtspiele, Langfuhr
 JACK HOXIE in
HELDEN DER PRÄRIE
 Ferner: **Der sprechende Affe**
NEUESTE WOCHENSCHAU

Lichtspiele Gloria-Theater

Achtung! Der Film der Massen!
 8 Akte **Rußlands Großfilm** 8 Akte
10 TAGE
 die die Welt erschütterten
 Regie: S. M. EISENSTEIN
120 000 MITWIRKENDE
 Jeder muß Rußlands Jubiläumssfilm sehen
 Ferner:
 das besonders ausgewählte
Lustspielprogramm
Kassa-Sichtspiele, Kaufmann
CHARLIE CHAPLIN in
Zirkus
 Ferner: **KARL NOLL in**
Der brave Soldat Schwejk

Danziger Stadttheater
 Intendant: Rudolf Schaefer.
 Freitag, den 27. April 1928, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerhafte Serie IV. Stelle B (Eckaufsteil).
Minna von Barnhelm
 oder Das Soldatenglück
 Ein Lustspiel in vier Aufzügen von
 Gotthold Ephraim Lessing.
 In Szene gesetzt von Direktorleiter
 Hanns Conradi.
 Inszeniert: Emil Werner.
 Ende gegen 9 1/2 Uhr.
 Sonnabend, den 28. April 1928, abends 7 1/2 Uhr:
 „Die Vögel“, Operette in 3 Akten von Franz Arnold
 und Ernst Vogt. Stelle B (Duer). Dauerhafte Serie
 haben keine Gültigkeit.

S. P. D. Ortsverein Schönbaum
 in Gemeinschaft mit dem Arbeiter-Radfahrer-Verband
 „Blücker“, Schönbaum
 Zu der am Sonntag, dem 29. April 1928, im Lokale
 des Herrn W. Stoboy, Prinzlaß, stattfindenden
Maifeier
 verbunden mit Umzug, laden wir unsere Freunde
 nebst Familien ganz ergebenst ein.
 Der Unterhaltungen dienen Theateraufführungen,
 Schießboden, hum. Vorträge u. nachfolgender Tanz
 Der Vorstand
 Umzug 3 Uhr nachmittags vom Lokal
 Eintritt für Gäste 1.50 G. Kassenöffnung 5 Uhr

Odeon-Theater

Die neueste große Welt-Sensation!
 Der neueste große Welt-Schlager!
Lya Mara
 Der große Erfolg!
 10 Akte!
 in:
„Heut' tanzt Mariett“
Lya Mara
 Der große Erfolg!
 10 Akte!
 in:
„Heut' tanzt Mariett“

Ein großes, auserlesenes Beiprogramm!
 Kapelle Blum — großes, verstärktes Orchester

Eden-Theater

Es ist der größte Erfolg
 Es war der letzten Saison!
 Es bleibt
 Der großen Nachfrage wegen
 des starken anhaltenden Erfolges und
 des immer größeren Zuspruchs wird
„ALRAUNE“
 bis auf weiteres prolongiert!
 Allgemeines Lob aller Bauherren erriet
 (Mitteln der deutsche Spitzen-Großfilm)
„ALRAUNE“
 10 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Hanna
 Heinz Ewers.
 Die große, auserlesene deutsche Besetzung:
Britige Helm — Paul Wegener — Mia Fankau
Ivan Petrovich — Louis Ralph — Georg John
 Wer ist Alraune? Alraune ist die Tochter einer Dämonin,
 das Produkt eines Ungeheures.
 Was ist Alraune? Das gefährliche Geschöpf, in keinem
 physiologischen Prozess enthaltend.
 Ein Filmwerk, auf das die ganze Welt mit
 Spannung wartete.
 Niemand darf versäumen, diesen Film zu sehen!
 Nur noch kurze Zeit in Danzig!

Wilhelm-Theater
 Nur noch 4 Tage
Harry Bienenstein
 in dem köstlichen Lachschlager in 3 Akten
 Anfang 8 Uhr, Vorverk. Looser & Wolff

Lichtbild-Theater
 Langenmarkt Nr. 2

Unsere große
 Frühjahrs-Überraschung!
Lya Mara
 in
„Heut' tanzt Mariett“
 9 entzückend lustige Akte!
 Regie: **Friedrich Zelnik**



LICHTSPIELE
 Vom 27. April bis 3. Mai 1928
Der Film
 des noch nie gezeigten Afrikal
DIE ERWACHENDE SPHINX

 mit Dr. Colin Ross vom Kap nach Kairo
Der Film der größten,
weil wirklich erlebten Sensationen!
 Dr. Colin Ross begleitet diesen Film mit
 seinem hochinteressanten Vortrag in jeder
 Vorstellung
Neueste Ufa-Wochenschau
 Sonntag 3 Uhr. Wochentags 4, 6.10, 8.15

Passage-Theater

Ein Sonderereignis ohnegleichen
Gräfin Agnes Esterhazy
 (die in Danzig preisgekörnte Schönheit)
 in dem großen Abenteuer-Film
Fulcht aus der Hölle
 Ein Meisterwerk in 8 gewaltigen Akten
Abenteuerliche Handlung! — Stärkste Sensation!
 Das Schicksal eines unschuldig Verhafteten aus der Gesellschaft —
 seine Flucht aus der Strafkolonie und die Verfolgung
Dazu ein auserlesenes Beiprogramm!

Verkauf

Göricke

 Neueste Modelle 1928
 zu billigen Preisen
 Günstige Zahlungsbedingungen
 Fahrräder
 von 64.-, 100.-, 125.- usw.
 Zubehör und Ersatzteile
 Ketten, Glocken, Pedale,
 Lenker usw. enorm billig
 Reparaturen
 sachgemäß und billig
Gustav Ehms
 I. Damm 22-23
 Ecke Breitgasse u. Breilg. 100
 Das führende Fahrradhaus
 Gegründet 1907

Flamingo-Theater
 Junkergasse 7 :: An der Markthalle

Ab heute! Nur 4 Tage!
Seine Glanzleistung!
Harry Liedtke
 der „Der Unwiderstehliche“, der Liebling „aller“,
 in seinem besten Trick:
Die tolle Nacht
 8 überaus lustige, intime Akte nach dem bekannten Schwank
 Dazu das auserwählte, erstklassige
Beiprogramm
Harry Liedtke übertrifft sich selbst!

Maß-Anzüge von 50 G an
 Anzüge von 15 G an
 Mäntel von 10 G an
 Rosen, Westen, Kleider,
 Damenmäntel und Wäsche
 auf Kredit
 und gegen Kasse
Kaufhaus Fichtmann
 Lavendelgasse 9b

Billet, Ansicht, Bil. Glöde,
 Ausfertigung, Vordrucke,
 Druck-Schrift, Briefpapier,
 Brief-Platz, Briefbogen mit
 Harzer, Gürtel, Gürtel,
 röh. Serrent, Seif, etc.
 Textil, Kleiderh. West.,
 Wäsche, Schuh u. Strick,
 tolle, elek. Lampe, u. d.
 Große Wallengasse 10.

Sportkleidapparaten
 mit Herbed, Brenndor,
 gut erhalt. Sportbil. u. d.
 Conrad, Langgasse 49, 1.

Junge, weiße
Angorakätzchen
 zu verkaufen bei Brandt,
 Große Gasse 21, parterre.

Möbel
 umfangreich, billig zu vt.
 Laf. Neuer Markt 6. vt. z.

Metropol
 Lichtspiele Dominikswall Nr. 12
 Stets mit gleicher Begeisterung begrüßt!
Tom Mix in
Die Panzerpost
 (oder: „Der Kolonialskandal“)
 Als König der Texasreiter —
 der Schrecken der Banditen
Liebe im Rausch
 Die Geheimnisse der Optamöhle mit Elga Brink,
 Georg Alexander u. a.
 Ferner: **2 Akte besten Humors**
15 Akte

Leder und Schuhbedarf
 empfiehlt
 billiger **C. Kluge, Lederhandlung**
 Fischmarkt 48, Box- und Chevreau-Abfälle

